

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Postamtstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1.00**. Monatlich **35 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum **15 Pfg.**, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, answärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden

Nr. 102.

Sonntag, den 3. Mai 1903.

10. Jahrgang.

Wähler!

Mit dem heutigen Tage ist die letzte Session des im Juni 1898 gewählten Reichstages geschlossen worden.

Indem wir nunmehr unser Mandat in die Hände unserer Wähler zurückgeben, glauben wir mit gutem Gewissen denselben das Urtheil über unsere Thätigkeit überlassen zu können.

Als wir im Frühjahr 1898 unsern Wahlausruf veröffentlichten, versprochen wir, den Kampf gegen Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung in jeglicher Gestalt zu führen und den Fortschritt auf allen Wegen zu fördern. Dieses Versprechen haben wir ehrlich gehalten.

Wir thaten, was wir konnten, um Unrecht zu sühnen, Gewaltthat an den Bronger zu stellen, Ausbeutung zu verhindern, Unterdrückung zu bekämpfen und dem Fortschritt zu dienen.

Erreichten wir nur zu oft nicht, was wir erreichen wollten, so lag es an unser geringer Zahl, die einer großen Mehrheit von Gegnern gegenüberstand.

Leider haben die letzten fünf Jahre an Fortschritten, denen wir glaubten zustimmen zu können, nur wenig, an neuen Volksbelastungen und Bedrückungen nur zu vieles gebracht.

Der ersten Flottenvorlage vom Jahre 1898 folgte die zweite weit größere von 1900, die auch gewaltige Mehrausgaben verursachte, der eine allezeit bewilligungslustige Mehrheit unter der Führung des Zentrums, ihre Zustimmung unter Kürzung der Rechte des Reichstags gab. Das Jahr 1899 sah die Bewilligung des Militär-Quinquennats mit einer Verstärkung der Armee um über 19 000 Mann und den entsprechenden Mehrausgaben.

In der langen Session von 1901 bis 1903 aber entbrannte der Kampf um den neuen Zolltarif, der in der Nacht vom 13. auf den 14. Dezember 1902 mit einer Zweidrittel-Mehrheit Annahme fand, nachdem diese Mehrheit unter Führung ihrer Präsidenten Recht und Gesetz mit Füßen getreten und unter Anwendung der widerrechtlichsten Mittel die Minderheit vergewaltigt hatte.

Dieser neue Zolltarif ist in unseren Augen ein Produkt der Ungeheuerlichkeit und der Barbarei. Ungeheuerlich durch die Formen, unter denen er zu Stande kam, barbarisch durch die Zollsätze, die er insbesondere für die wichtigsten Lebensmittel enthält, die eine Plünderung und Ausraubung der großen Mehrheit der Nation zum Vortheil einer begünstigten Minderheit bedeuten.

Auf Grund dieses neuen Tarifes günstige Handelsverträge für Deutschlands Industrie und für die auf den Kauf von Agrarprodukten angewiesene ungeheure Volksmehrheit zu erhoffen, ist ausgeschlossen.

Als entschiedene Anhänger einer Handelsvertragspolitik, die den Austausch von Waaren und Kulturmitteln mit allen Völkern der Erde nach Möglichkeit erleichtert, müssen wir aber Handelsverträge, welche auf Grund des neuen Zolltarifs abgeschlossen, unsere Handelsbeziehungen mit dem Ausland und die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung verschlechtern, aufs entschiedenste bekämpfen.

Wähler! An Euch ist es, bei den bevorstehenden Wahlen zu entscheiden: ob Ihr die Politik der Plünderung und Ausraubung der Massen zu Gunsten bevorzogter Klassen ferner sanktionieren wollt.

Es handelt sich aber nicht bloß um diese Frage, es stehen auch eine Reihe anderer Fragen in den nächsten fünf Jahren zur Entscheidung.

Trotz der seit Jahrzehnten fortgesetzten ungeheuren Rüstungen zu Lande und zu Wasser, in denen Deutschland allen Staaten voraus ist und sie übertrumpfte, und obgleich schon gegenwärtig die Militär- und Marine-Stats mit den zu ihnen in Beziehung stehenden Ausgaben weit über 1000 Millionen Mark im Jahre verschlingen, stehen abermals neue große Rüstungen und diesen entsprechende Mehrausgaben bevor.

Das Militär-Quinquennat geht 1904 zu Ende und alsdann erscheint wieder eine neue große Militär-vorlage. Eine neue Flottenvorlage ist ebenfalls schon angekündigt worden.

So trägt Deutschland mit in erster Linie die Schuld, daß die Rüstungen kein Ende nehmen und unter den Staaten ein Wettrennen entstanden ist, bei dem schließlich die Völker zusammenbrechen müssen.

Frankreich ist schon seit Jahren an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit an Menschen angekommen und sein Steuer- und Schuldenkonto steigt ins Ungemessene, gleich dem unsren. Rußland hat sich im Osten den Magen überladen und braucht Zeit zur Verdauung. Dazu kommen seine steigenden finanziellen Verlegenheiten, die Nothlage seiner Bauern und die Gärung im Innern, die es ihm auf absehbare Zeit ganz unmöglich machen, an einen großen Krieg zu denken.

Aber auch die Aussicht auf eine finanzielle und soziale Katastrophe, die ein europäischer Krieg unfehlbar im Gefolge hat, verbietet es einem jeden der großen Staaten die Brandfackel an die Pulvertonne zu legen auf die Gefahr hin, den eignen Untergang zu provozieren.

Trotz alledem ist das Deutsche Reich immer wieder der Dränger und Treiber bei diesen Rüstungen.

Wähler! Dem muß endlich ein Ende bereitet werden!

An Euch ist es, ein millionenstimmiges:

Nun ist's genug!

unseren regierenden Klassen ins Angesicht zu schleudern.

Mit den Militär- und Marine-Ausgaben steigen die Ausgaben für die Kolonien, deren Entwicklung die kläglichste ist und die nicht entfernt an Handelswerthen einbringen, was sie alljährlich kosten. Aber auch die übrigen Reichsbudgetposten steigen von Jahr zu Jahr, trotzdem sie gleich den Militär- und Flotten-Ausgaben infolge der großen Ebbe in den Reichskassen noch gewaltig zurückgehalten wurden. So scheiterte z. B. die dringend notwendige Erhöhung der Militärinvaliden Pensionen an dem Mangel an Mitteln. Diese Ebbe in den Reichskassen entstand, obgleich die Schuldenlast des Reiches von 1888, dem Jahre, in welchem der jetzige Kaiser zur Regierung gelangte, bis heute von 721 Millionen Mark auf fast 3000 Millionen Mark mit an 100 Millionen Mark Schuldzinsen per Jahr gewachsen ist, und die Einnahmen aus den Zöllen und indirekten Steuern seit dem Jahre 1878 von 235 Millionen auf über 900 Millionen Mark stiegen.

Sa, es steht schon heute fest, daß selbst die Mehreinnahmen die man aus dem neuen Zolltarif erhofft und die sich auf weit über 200 Millionen Mark belaufen werden, nicht reichen, um die in den nächsten Jahren entstehenden Mehrausgaben zu decken.

Eine erhebliche Erhöhung der Bier- und der Tabaksteuer und eine Wehrsteuer, für die man besonders in Zentrumskreisen schwärmt, werden eingeführt werden, wenn eine ähnliche Mehrheit, wie die bisherige war, in den Reichstag ihren Einzug hält.

Dieselben Klassen und Parteien, die ständig mit ihrem Patriotismus prahlen und uns der Vaterlandslosigkeit anklagen, weigern sich aufs äußerste, die großen Einkommen und Vermögen zu den Militär- und Flottenkosten heranzuziehen, sie halten es aber für patriotisch und gerecht, durch maßlose Zölle, indirekte Steuern und Liebesgaben aller Art auf die wichtigsten Lebensmittel die armen Klassen aufs schamloseste zu belasten.

Wähler! An dem Tage, an dem die besitzenden Klassen im Reiche gezwungen werden, durch Einkommen- und Vermögenssteuer die Unkosten für neue Militär- und Flottenrüstungen anzubringen, ist es mit der Bewilligung derselben zu Ende. Dann geht der Patriotismus dieser Klassen in die Brüche, und damit zeigt sich, wie überflüssig diese Rüstungen sind.

Auch in den Einzelstaaten geht wie im Reich das finanzielle Elend um; sie wissen nicht mehr ein noch aus. Die dringenden Kulturaufgaben leiden bitter Noth, aber für neue Rüstungen sind immer wieder die Mittel vorhanden oder sie werden beschafft, als seien die Millionen Noth.

Wähler! Wenn solchen Zuständen gegenüber Euch nicht endlich der Geduldsfaden reißt, dann wundert Euch nicht, wenn Ihr nicht nur mit Ruthen, sondern mit Skorpionen gequält werdet.

Und wie steht es in der inneren Politik? Die dringenden Reformen in der Rechtspflege, die wichtigsten sozialen Reformen, die Ausdehnung des Arbeiterschutzes, ein-

schneidende Maßregeln für die Volksgesundheit usw. werden mit der Antwort abgethan:

Das kostet zu viel und wir haben kein Geld!

Breß-, Vereins-, Versammlungsgesetze, das Koalitions- und Genossenschaftsrecht der Arbeiter, die persönliche Freiheit der Bürger und Bürgerinnen werden in einer Weise behandelt, als stünde Deutschland nicht auf einer der ersten, sondern auf einer niederen Stufe der Kultur!

Dem allen gegenüber giebt es nur ein Mittel der Hilfe:

Kampf und wieder Kampf gegen alle, die diese heillose Wirtschaft verschulden, bis sie überwunden sein werden!

Insbesondere ist es die Aufgabe der Arbeiterklasse, die am stärksten unter all diesen Uebeln leidet, mit allen ihren Kräften die Sozialdemokratie in ihren Kämpfen wider das ungeheure Unrecht, das Staat und Gesellschaft Tag für Tag verüben, zu unterstützen.

Aber auch die Frauen, und namentlich die Arbeiterinnen, die bisher von einer politischen Betätigung ihrer Menschenrechte ausgeschlossen wurden, haben bei den großen Fragen, deren Entscheidung durch den Ausfall der Wahlen vorbereitet wird, allen Grund, für die Kandidaten der Sozialdemokratie einzutreten.

Können sie nicht wählen, so sollen sie agitieren. Der Agitation aller Art, selbst durch Mißbrauch von Kanzel und Reichstuhl müssen sie das offene Eintreten für ihre heiligsten Interessen gegenüberstellen.

Die Sozialdemokratie kämpft dafür, daß Staat und Gesellschaft aufhören, Klasseninstitutionen zu sein, durch welche die herrschende Minderheit die Mehrheit in Abhängigkeit von sich erhält, beherrscht, bedrückt und plündert.

Wähler! Darum auf zur Wahl!

Der Wahltag soll ein Tag des Gerichts, der Abrechnung sein mit denen, die Euch hudeLN und bitteln; er soll aber auch ein Siegestag sein, von dem eine neue, schönere Zukunft datirt.

Bedenkt, daß Ihr durch die Beschlüsse einer reaktionären Reichstags-Mehrheit nur alle fünf Jahre einmal zu den Wahlen gerufen werdet. Wie selten kommt ein solcher Tag in Eurem Leben. Benutzt ihn also! Benutzt ihn so, daß jeder von Euch mit gutem Gewissen sich sagen kann:

Ich habe meine Schuldigkeit gethan!

Wähler! Unse Gegner laufen umher wie die Kopflöser und jammern nach einer Wahlparole. Wir haben sie! Eure Wahlparole sei:

Nieder mit dem die Völker ausraubenden Militarismus und Marinismus in seiner jetzigen Gestalt! Völkerverständigung! Völkerfrieden!

Nieder mit einer verderblichen Zoll- und Handelspolitik, die viele Millionen in ihren Lebensinteressen schädigt!

Nieder mit einer Steuer- und Zollpolitik, welche die Armen bedrückt und die Reichen begünstigt!

Nieder mit der Reaktion im Innern, der staatlichen Willkür, der Bevormundung, dem Polizeidruck, der Rechtsunsicherheit!

Auf zum Kampf für den Fortschritt auf allen Gebieten, für Wissen und Aufklärung, für Befreiung und Erlösung von allem Druck, den Klassenstaat, Klassenherrschaft und Klassengesetzgebung auf die Schultern der schwer arbeitenden Volksmehrheit geladen haben.

Unser Ziel ist die Herbeiführung der sozialistischen Staats- und Gesellschaftsordnung, gegründet auf dem gesellschaftlichen Eigenthum an den Arbeitsmitteln und der Arbeitspflicht aller ihrer Glieder. Schaffung eines staatlichen und gesellschaftlichen Zustandes, in dem die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Gleichberechtigung und die Wohlfahrt Aller der unverrückbare Leitstern für alles Handeln ist.

Wähler! Wer von Euch diese unsre Anschauungen theilt, der stimme am 16. Juni nur für den Kandidaten der Sozialdemokratie!

Berlin, den 30. April 1903.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags:

Abrecht. Antik. Auer. Baudert. Bebel. Bernstein. Bloß. Bod. Calwer. Cramer. Diez. Dreesbach. Ehrhart. v. Elm. Fischer (Berlin). Fischer (Sachsen). Förster. Frohme. Geß. Geyer. Dr. Gradnauer. Grünberg. Haase. Heine. Dr. Herzfeld. Hoch. Hofmann. Horn. Kaden. Kees. Koss. Kunert. Ledebour. Meißner. Metzger. Mollenhuth. Peus. Pfannkuch. Reiffhaus. Rosenow. Sacke. Schippel. Schlegel. Schmidt. Schwarz. Seitz. Seifert. Singer. Stadthagen. Stolte. Dr. Sübelen. Thiele. Tugauer. Ulrich. v. Wolmar. Wurm. Zubeil.

Südes und Wassergründe.

Sonnabend, den 2. Mai.

In würdiger Weise hat das Lübecker Proletariat am gestrigen Tage sein Maienfest gefeiert. Begünstigt vom herrlichsten Frühlingswetter hat die hiesige Arbeiterschaft zu einem nicht geringen Theil demonstriert für den Achtundtags, für einen wirksamen internationalen Arbeiterschutz und für den Völkerverfrieden, hat die hiesige Arbeiterschaft das Vorpfortengeficht im Wahlkampf geführt. Auf sämtlichen Bauten herrschte Arbeitsruhe, desgleichen war dieselbe zum großen Theil auch im und am Hafen durchgeführt. Trotzdem die hiesigen Eisenindustriellen die Maifeiern nach bekanntem Muster bis zum 5. Mai ausstrecken wollten, waren doch auf einer Reihe hiesiger großer Etablissements am Morgen nur einige Meister, Lehrlinge und alte Leute erschienen, welche alle 5 Minuten einmal einen Gammerschlag ertönen ließen. — Die Morgenfeier begann um 9 Uhr im großen Saale des Vereinshauses. Eine starke Menschenmenge hatte sich hier eingefunden. Eingeleitet wurde diese Feier durch 2 Musikstücke, denen sodann die halbtündige, mit jubelndem Beifall aufgenommene Rede des Genossen Wisell folgte. Ihr folgte ein Vortrag des Arbeiterjüngerbundes. Der weitere Theil des Programms war ein abwechselungsreiches. Ausführungen des Arbeiterturnvereins und des Arbeiter-Madchervereins wechselten mit Gesang und Konzert ab. Und es kann wohl gesagt werden, daß sämtliche Darbietungen voll auf befriedigten, wie es auch das eifrige Bestreben der Mitwirkenden war, ihre ganzen Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen. Beschlossen wurde die Feier mit dem allgemeinen Gesang des Sozialistenmarches. — Kurz nach Mittag sah man schon wieder festlich gekleidete Männer, Frauen und Kinder nach dem Burgtheater eilen, wo die Aufführung des Demonstrationsspiels erfolgte. Hier hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, die, wenn auch ohne rote Fahnen und Banner, den Zug zu einem würdigen gestaltete. Eine starke Zuschauerzahl hatte am Rande des Burgfeldes Posto gefaßt, um den Zug an sich vorbeiziehen zu lassen. Ganz besonders Interesse widmete unsere Hochobliche dem Festzug. Mit dem Hauptmann an der Spitze war sie in nicht geringer Anzahl erschienen, jedenfalls um zu verhindern, daß dem Verbote zuwidergehandelt würde. Nun, diese Mähe hätten sich die Herren Beamten, deren liebevolle Fürsorge manchmal etwas auffällig erschien, sparen können. Die Arbeiterschaft hätte sich, durch das Mitführen ihrer Kampfbewährten Fahnen und Banner die Ehre des Lübeck zu gefährden. Dennoch aber war der Zug auch ohne Fahnen u. ein echter, rechter Demonstrationsspiel, der sich, aus 5 Abtheilungen bestehend, unter den Klängen des Sozialistenmarches, der Arbeiter-Marseillaise u. durch die Jerneldorfer Mäer nach dem Festplatz, der Wiege des Herrn Mühs in Israelsdorf, bewegte. Der Vorbeimarsch des Zuges währte 15 Minuten. Auf dem Festplatz angelangt, brachte der Arbeiterjüngerbund zunächst in erdatter Weise ein Lied zu Gehör, worauf Genosse Stelling unter lebhaftem Beifall kurz die Bedeutung des Tages darlegte. Dann folgten kurze Ausführungen des Genossen Schwarz, der auf den Sieg im Reichstag bei der Krankenversicherung hinwies. Nachdem noch ein Lied zum Vortrag gelangt war, zerstreute sich die Menge, die den weiten Platz füllte, um sich im Gehölz u. weiter zu amüsieren. Um 8 Uhr erfolgte der Rückmarsch. — Die Lübecker Arbeiterschaft hat durch ihre zahlreiche Theilnahme an der Maifeier bewiesen, daß ihr die Idee des Kampfes an Gleich und Blut übergegangen ist. Sie wird sich weder durch Ausperrungen noch durch Verhörungen des Amtsblattes — wie solche ja auch diesmal nicht ausgeblieben sind — davon abhalten lassen, auch weiterhin in noch größerer Zahl an dem „Kummel“, wie man die Maifeier im Amtsblatt bezeichnet, theilzunehmen. Mag man schimpfen oder spotten, mag man drohen oder Gewaltmaßregeln anwenden; der 1. Mai

gehört der Arbeiterschaft. Und der heurige 1. Mai war der Vorbote für die Reichstagswahlen; er hat uns die Gewähr geliefert, daß das arbeitende Volk Lübeck bereit ist, alles daran zu setzen und mit aller Kraft dahin zu wirken, daß am 16. Juni wieder siegreich die rote Fahne über die Thürme der alten Hansestadt flattert. So möchten wir denn unsere kurze Betrachtung über die Maifeier schließen in der Hoffnung, daß der 16. Juni 1903 sich auch in Lübeck zu einem Siegestage des Proletariats gestalten möge!

„Freimäurer“ Mannesmut. Wie der sonst gut unterrichtete hiesige Briefschreiber des „Hamb. Corresp.“ meldet, haben die hiesigen Freimäurer in ihrer Mitgliederversammlung beschlossen, in einer demnächst stattfindenden „öffentlichen“ Wähler-Versammlung, in der Rektor Kopisch gegen die Sozialdemokratie scharf machen wird, die Rede „freiheit“ der Angehörigen zu beschränken. Ob man den Gegnern gnädigst 50 oder 10 Minuten Redezeit gewähren wird, geht aus dieser Meldung nicht hervor. — Wie war's, wenn man sich auf freimäurer Seite von dem Befitzer des Zoologischen Garten eines jener Schilder mit der Aufschrift: „Dieses Thier darf nicht geadelt werden!“ leihen und dieses dann nach einer entsprechenden Abänderung jedem „freimäurer“ Redner vor seinem Auftreten in „öffentlichen“ Wähler-Versammlungen umhängen würde?

Eine Wählerversammlung findet am kommenden Donnerstag Abend im großen Saale des Vereinshauses statt. Unser Kandidat Genosse Th. Schwarz wird sich hier unter Bezugnahme auf seine bisherige Thätigkeit im Reichstags den Wählern vorstellen. Selbstverständlich ist jedem Gegner unbeschränkte Redezeit gewährt. Hier bietet sich ihnen Gelegenheit, ihre Anschauungen den unsrigen entgegenzustellen und sie zu vertreten. Öffentlich täuschen wir uns nicht in der Annahme, daß Redner aller hiesigen gegnerischen Parteien in dieser Versammlung erscheinen werden. — Wir bitten unsere Parteigenossen, kräftig für einen zahlreichen Besuch zu agitieren und falls möglich, an diesem Tage keine weiteren Versammlungen abzuhalten.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist am Montag Abend von 8-9 Uhr geöffnet.

L. Die ordentliche General-Versammlung der Ortskrankenkasse, welche am Donnerstag Abend stattfand, war seitens der Vertreter nicht so stark wie früher besucht. Der Vorsitzende, Herr Coleman, gab zu dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht einige allgemeine Bemerkungen, und beronte als besonders erfreulich den Rückgang der Ausgaben für ärztliche Honorare. Aus dem Bericht selbst ist hervorzuheben, daß die Einnahmen und Ausgaben der Kasse sich in Höhe von 279.688,69 Mark bewegten. Das Gesamtvermögen stellte sich auf 179.152,57 Mk. Im Berichtsjahre 1902 wurde ein Ueberschuß von 24.632,23 Mark erzielt, doch ist dieses günstige Ergebnis fast ausschließlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Beiträge nicht unwesentlich erhöht worden sind. Die Zahl der Mitglieder vermehrte sich um 627 und erreichte damit die Höhe von 10.063; an unterstützungsberechtigten Familienangehörigen waren insgesamt 9132 vorhanden. Herausgab wurden für Arzthonorare 70.630,22 Mark, für Arzneien und sonstige Heilmittel 24.801,60 Mark, für Krankengelder 91.436,03 Mk. Die Wächterinnen-Unterstützung verurteilte 4039,80 Mark Kosten an Sterbegeld wurden 8080,50 Mark bezahlt, für Stur- und Verpflegungskosten an Heilanstalten 29.308,15 Mark. Die Verwaltungskosten der Ortskrankenkasse betragen 22.706,69 Mark oder 2,23 Mark pro Mitglied. Bei der Besprechung des Jahresberichts wurden wieder verschiedene Klagen und Wünsche seitens der Vertreter der Versicherten vorgebracht. So wurde moutirt, daß den freiwilligen Mitgliedern durch die vorgeschriebene ärztliche Untersuchung unnötige Kosten verursacht würden; des

weiteren wurde der Vorstand ersucht, Vorkehrungen zu treffen, die es ermöglichen, auch den Angehörigen der Mitglieder den Rabatt auf Heilmittel, den die Kasse von den Lieferanten erhält, zu verschaffen. Längere Zeit wurde auch über die Beschaffung von künstlichen Gebissen diskutiert und dem Wunsch Ausdruck gegeben, bestimmte Normen für die Bewilligung der notwendigen Kauwerkzeuge festzulegen. Es wurde ferner verlangt, daß in dem Jahresbericht die Betriebe wieder angeführt werden sollten, in denen sich besonders zahlreiche Unfälle ereignet haben. Nachdem noch ein Fall vorgebracht war, in welchem sich ein Mitglied in seinen Rechten geschmälert sah, wurde der Jahresbericht seitens der Versammlung genehmigt. Als zweiter Punkt stand das Verhältnis der Lübecker Ärzte zur Ortskrankenkasse zur Diskussion. Der Vorsitzende gab in einem längeren Referat wiederholt der Meinung Ausdruck, daß in Sachen der freien Wahl der Kasse den Ärzten sehr entgegen gekommen sei, und daß in dem den Vertretern zugegangenen Bericht des ärztlichen Vereins die Verhältnisse nicht objektiv beurteilt worden seien. Dieser Ansicht schloß sich die übergroße Mehrheit der Anwesenden an und wurde nochmals dem zugestimmt, daß die Einführung der freien Arztwahl nur auf Grundlage einer Pauschalumme stattfinden kann. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl der Arbeitgeber Coleman und Meyer, der Arbeitnehmer Georgi, Sommerfeld und Böcker, sowie die Neuwahl Fischer; zu Stellvertretern wurden gewählt Mey und Jahn (Arbeitgeber) und Holzappel, Vietig, Stolle und Feddern (Arbeitnehmer). Der Rechnungsprüfungs-Ausschuß besteht aus Mey, Waldburger und Jansen; Erfassungsmänner: Cords und Jandke. Nach einigen Ausführungen bei dem Punkt „Verschiedenes“, in welchen die beabsichtigte Gründung von Krankenkassen seitens hiesiger Großindustrieller einer scharfen Kritik unterzogen wurde, fand die Versammlung ihr Ende.

Herr Tischendörfer sendet uns folgende Berichtigung: „In Nr. 100 des Volksboten wird meine gewerkschaftliche Thätigkeit in ebenso unwarmer wie abfälliger Weise geschildert. Demgegenüber bemerke ich, daß ich 1. nicht alle Aemter niedergelegt habe, sondern heute noch Delegirter in der Berliner Gewerkschaftskommission und Vorsitzender der Lithographen-Arbeitslosen-Unterstützungskasse bin; 2. meiner Mitgliedschaft in Hauptvorstände wegen politischer Querkreuzereien überdrüssig geworden bin und dieses Amt niedergelegt habe, obwohl mich die Berliner Lithographen-Filiale ersuchte, dies nicht zu thun; 3. die Leitung der Lithographen-Filiale, welche ich vier Jahre hindurch inne hatte und deren Mitgliederzahl in dieser Zeit von 60 auf 500 stieg abgeben hatte, weil mir die Zeit und Kraft für dieses arbeitsreiche Amt fehlte. Es steht nachweisbar fest, daß ich im Falle meiner Bereitwilligkeit einstimmig wiedergewählt werden würde. Ich bin nach wie vor in gewerkschaftlicher Thätigkeit und erfreue mich des vollen Vertrauens aller Kollegen, welche mich kennen und für die Wahrheit zugänglich sind.“ — Das Letztere müssen wir denn aber doch stark bezweifeln!

e. Stokeldorf. In der Wählerliste sind, wie uns mitgeteilt wird, nur 810 Wähler eingetragen. Öffentlich wird der 16. Juni ein rother werden. — Achtung, Genossen! Am Sonntag Abend 8 Uhr findet die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Stokeldorf und Umgegend bei Pöctau-Fadenburg statt. Es steht ein zahlreiches Erscheinen der Genossen zu erwarten.

Nachdem das neue Restaurant und Logirhaus „Arnimstruß“ in Wesloe nunmehr fertig gestellt ist, wird es heute dem Betriebe übergeben. In der Nähe hat bekanntlich auch der hiesige Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde sein Heim.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Ein Logis zu vermieten
an einen jungen Mann Regimentsnr. 71. v. l.

Ein Logis für einen Mann
H. Alsterstraße 4

Zu vermieten ein Logis
Lanzereihe 37, Burgthor.

Gutes Logis (Wohn- u. Schlafz.)
250. 261. Hüterstraße 119, 2. Etg.

Partierre-Logis für 1 od. 2 ja. Leute
Meierstraße 21 b.

Zu sofort oder 1. Juli eine Wohnung, 120 Mk. und 160 Mk. Wasser, Wasserleit., Gas, f. Heize Sam. 3 bei Abd u. 7 U. a. Sonn. bei Fischen 5.

Gesucht eine Partierre-Wohnung
zum 1. Oktober von 3 Zimmer am liebsten vom Fährthor. Angeb. in Briefung u. A. an d. Exp.

Züchtiger Maurerpolier
an Orte gesucht. Offerten unter H S an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht Arbeiterinnen zum Packen
und für andere leichte Arbeit.
Ein Laufbatsche.
Tabak- u. Cigarettenfabrik
L u b e c a.
Zu melden 6-8 Uhr Abends Schönebergstr. 18, II.

Eine Uhr (Freischwinger) ist billig zu verkaufen.
H. H. Watenmayer 92 L.
Billig zu verkaufen eine Gartenbank und ein Kinderwagen.
Reiterstraße 16 a.

Denkmal: keine neue Herrenzüge
zu alten Gängen unter Erde.
Oberstraße 10, zweite Etg. links

Impte den ganzen Mai hindurch.
Dr. Reifensattel, Bekkerstr. 18, I.

Frau-Anzüge. • Schwarze Gehrod-Anzüge.
Jacket-Anzüge. • Kinder-Anzüge.
für die Hälfte des regulären Wertes.
F. Baurenfeld, Mühlenstr. 34.

Wahlräder
Dourcadier Nr. 100.
Halbrenner Nr. 125.
Mädel pr. Stück Nr. 6,50

Schläuche von Nr. 3,50 an.
Accipiter-Laternen Nr. 3.
Sattel, hochsitzig, Nr. 3,00.
Pedale, „ „ Nr. 3,50.
Cellaternen, tadelloz, Nr. 1,00.
Jede Reparatur sachgemäß sofort.

H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus,
Johannisstraße 9.

Scherm's
Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte
— Preis 1,50 Mk. —
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**
Johannisstraße 56.

Der in der Markthalle
prima Kalb- und
Schweinefleisch
kann man, der geht nach
Albert Hidde, Stand 21,

Neu eingetroffen **Neu**
Puddingpulver
in 5 Sorten
3 Packete nur 20 Pf.
Fett- u. Colonialwaren
staunend billig.
Heinr. Möller,
Königsbau 7.

Zum Dienstboten-Wechsel
empfehle ich in gr. Auswahl u. zu billig. Preisen:
Hosenträger, Korsetts in allen
Weiten, Schürzen, Strümpfe,
Hemden, Tischentücher, Schlipse,
Kragen, Manschetten, Vor-
hemden u. i. w.
Friedrich Eisermann,
Gaejenstraße 4, ab Marktstraße.
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Vorzüglihe
Er- u. Pflanzenkartoffeln
(fast- und jastweise)
empfehle
A. Vietig, Züchergarbe 45.

Unter Preis
durch Zufall eine Parthie
Korsetts
mit leichten Fehlern.
Für unzerbrechliche Einlagen wird
garantirt.
Per Stück jetzt 2,25 Mk.
Korsettfabrik,
Th. Jepsen, Pfaffenstr. 7.
Bitte genau auf die
Hausnummer zu achten.

Oeffentlicher Lehrkursus
für Damen
in den Anwendungsmethoden des
Naturheilverfahrens nebst Er-
läuterungen über die wichtigsten
Punkte in der Krankenpflege
gehalten von
Dr. E. Schlüter-
Lübeck,
im Bürgerverein, Königstraße 25.
Zuerst Montag den 4. Mai, Abds.
8 1/2 Uhr. Eintritt frei!

Brauerei Fadenburg.
Sonntag den 3. Mai:
Grosses Konzert.
ausgeführt von d. Heyden'schen Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Tafel- und Lager-Bier sowie Kapu-
ziner-Bräu in vorzüglicher Qualität.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Frische Berliner Pfannkuchen.
Arbeiter-Madfahrer-Verein.
Sonntag den 5. Mai:
Tour nach Oldesloe.
Abfahrt 1 Uhr Mittags vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Bekannt, beliebt, bevorzugt
sind unsere
Herren- und Knaben-Garderoben!
Alle Vorteile

einer wirklich guten Bezugsquelle
finden Sie **nur bei uns!**

Als besonders preiswert empfehlen wir

Herren-Anzüge 18, 14, 12, 50, 10, 8 und 6 an.
Herren-Anzüge allerfeinste Qualität 42, 35, 27, 20 und 18 an.
Rock-Anzüge in Tuch u. Sammgarn 45, 36, 25 und von 15 an.
Sommer-Paletots 30, 21, 19, 12, 8 und von 5 an.
Knaben-Anzüge, Herren-Hosen, Jackets, sowie samml. Arb.-Garderoben zu denkbar billigsten Preisen.

Gedr. Vandsburger.
10. Hollenstraße 10.

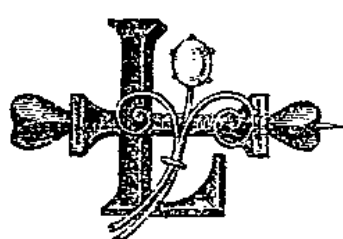
Billigsten. anerkannt reelle Einkaufsquelle

Sozialdemokratischer Verein. Versammlung

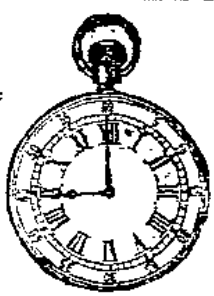
am Montag den 4. Mai, Abends 8¹/₂ Uhr
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:

1. Abrechnung von der Märzfeier.
2. Beschlussfassung über das Programm zur Bürgerschaftswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Anerkannt beste Bezugsquelle.
Reichhaltiges Lager in Uhren, Gold-, Silber-
und Messingwaren.



Taschen-Uhren

in allen Preislagen mit nur guten Werken unter

Grösstes Lager in

Freischwingern, Regulatoren,

Stand- und Wecker-Uhren, Broschen, Ohrringe,
Ketten, Ringe, Manschettenknöpfe u. s. w.

in nur modernen Mustern.

Goldene Trauringe 585 gestempelt in allen Größen auf Lager empfiehlt

Aug. Büttner, Uhrmacher, 32 mittlere Hühnerstraße 32.

Umtausch gerne gestattet. Altes Gold und Silber nehme in Zahlung

Heute Eröffnung!!!

Restaurant „Arnimsruh“

Wesloe. C. Spethmann.

Gesangverein der Zimmerer.

Einladung zum Ball

verbunden mit Gesangsvorträgen
am Sonntag den 3. Mai 1903

im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50-52.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr.

Das Comité.

NB. Mitgliedskarten sind vorzuziehen.

Konzerthaus Fünfhausen.

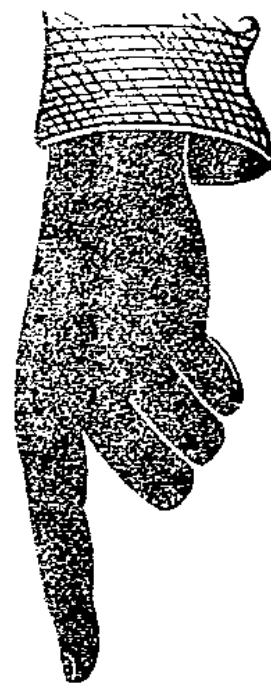
Kontinental - Olympia - Theater.

Sonntag den 3. Mai, Abends 8 Uhr:

Abchieds-Gala-Vorstellung.

Preise der Plätze: Parterre 30 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 1. Platz 75 Pfg.

Rettungslos verloren



Ist jeder Mensch, der unvernünftig ist und dem auch der Kredit entzogen ist. Bedenken Sie sich deswegen und kommen Sie Alle, ob arm oder reich, ob hoch oder niedrig und nehmen Sie meinen Kredit in Anspruch, denn bei mir erhält Jeder Kredit. Kaufen Sie Ihre Möbel, Betten, Anzüge, Paletots, Kragen, Kleiderstoffe, Stiefel, Hüte, Schirme, Teppiche, Gardinen, Tische, Uhren, Kinderwagen usw. nur im **Kredit-Haus S. Sachs**, Hühnerstraße 41, denn dies ist nachweislich wirklich das größte Geschäftshaus dieser Art in Lübeck und Fürstenthum Lübeck.

Dem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage

Fünfhausen Nr. 20

ein

Tabak- u. Cigarren-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Lieferung tadelloser Waare zu äußerst billigen Preisen mit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben.

Emil Breyer.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich hier am Platze, **Genierstraße 24**, einen

Flaschenbier-Verlag

errichtet und für den Abzug die Biere der renommierten Brauerei „Paulshöhe“ norm. A. Spitta zu Ostorf bei Schwerin i. M. (Vertreter Herr Martin Müller) gewählt habe.

Indem ich stets prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich das geschätzte Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

M. Eggersl.

Einsegel.

Am Sonntag, den 3. Mai:

Große Tanz-Musik

im neu decorirten Saal.

Anfang 4 Uhr.

Chr. Koch.

Spille & v. Lühmann

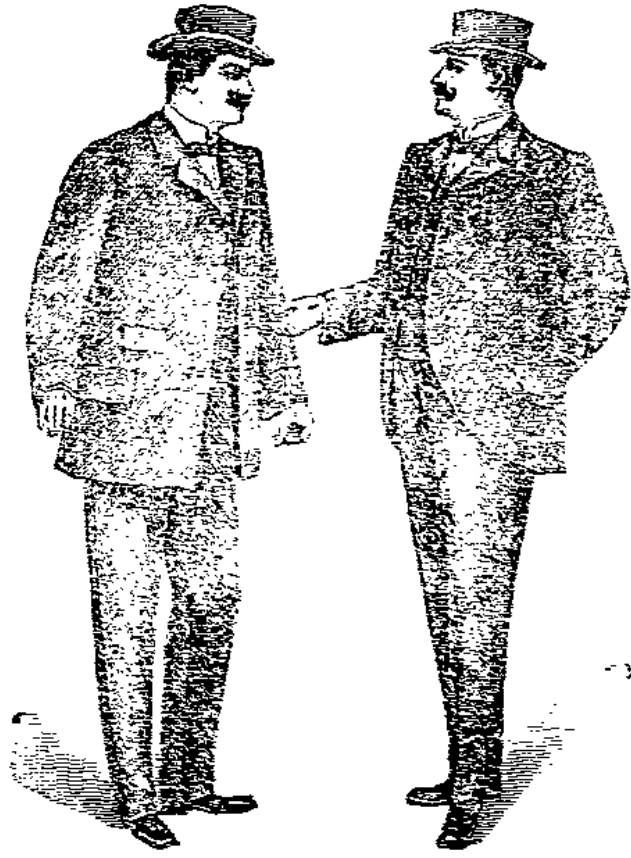
Lübeck, Sandstrasse 17.

Erstes und grösstes Spezial-Haus am Platze in

Herren- und Knaben-Konfektion

Durch vornehme Machart * Moderne Facons
Eleganten Sitz * Sorgfältigste Verarbeitung
Billigste Preise

zeichnen sich unsere Garderoben vor allen anderen besonders
vortheilhaft aus, daher vollkommenster Ersatz
für feine Maassarbeit.



Herren-Sommer-Paletots

solide Machart, 9.50 bis 24 Mk.

Herren-Sommer-Paletots

feinste Maassarbeit, 26 bis 42 Mk.

Herren-Ulsters und Paletots

chice Facons mit schrägen Taschen etc. 21 bis 44 Mk.

Herren-Jacket-Anzüge

aus soliden Buckskins
10⁰⁰ bis 28 Mk.

Herren-Jacket-Anzüge

aus modernem Cheviot und Kammgarn
12⁰⁰ bis 50 Mk.

Herren-Jacket-Anzüge

aus neuesten Fantasiestoffen
20⁰⁰ bis 56 Mk.



Herren-Rock-Anzüge

aus Cheviot, Diagonal etc.
25⁰⁰ bis 43 Mk.

Herren-Rock-Anzüge

aus feinstem Kammgarn, Drapé etc.
28⁰⁰ bis 56 Mk.

Gehrock- u. Frack-Anzüge

aus Kammgarn, Drapé, Tuch etc.
29⁰⁰ bis 60 Mk.

Spezialität:

Anzüge, Paletots etc. für stark beleibte, sowie für ganz schlanke Figuren in grösster Auswahl.

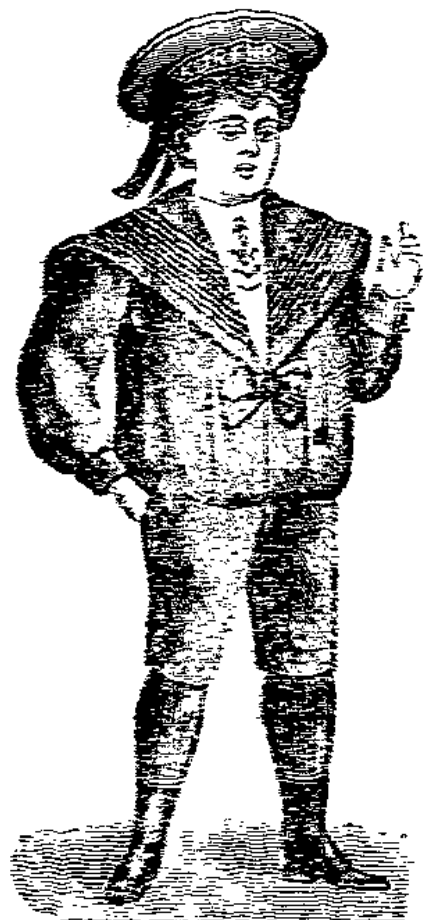
Alle besseren Sachen sind auf Rosshaar gearbeitet. * Jedem Anzug etc. wird ein grosser Flicker beigelegt,
Sämmtliche Sachen nach Maass angefertigt 3 bis 6 Mk. mehr.

Abtheilung: Knaben - Konfektion.

- Knaben-Anzüge, chice neue Blusenfacons 2²⁵ bis 22 Mk.
- Knaben-Anzüge, chice neue Jackenfacons 2⁵⁰ bis 20 Mk.
- Knaben-Anzüge, hochgeschlossene Jackenfacons 1⁴⁰ bis 12 Mk.
- Knaben-Anzüge, Original Kieler Marine 9⁰⁰ bis 26 Mk.
- Schul-Anzüge, hoch geschlossen, aus haltbaren Stoffen 3⁵⁰ bis 19 Mk.
- Jünglings-Anzüge, feinste Herrensneider-Arbeit 6⁰⁰ bis 38 Mk.
- Jünglings- u. Knaben-Paletots, Pyjacks, Pellerinen etc.

in grösster Auswahl.

Fast jeder Knaben-Anzug ist in 6 bis 8 Grössen
in gleicher Facon vorrätig.



Grösste Auswahl! Aufmerksamste Bedienung! Billigste Preise!

Verantwortlicher Redakteur für den gelehrten Inhalt der Zeitung ist Redakteur des Blattes „Lübeck und Sandstrasse“, sowie der mit J. St. bezeichneten Artikel und Reisen: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Artikel „Lübeck und Sandstrasse“, sowie die mit J. St. bezeichneten Artikel und Reisen: Johann Stelling. — Verleger: Theodor Schwarz, Druck von Friedr. Meyer & Co. — Schwanenböden in Lübeck.

Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 102.

Sonntag den 3. Mai 1903

10. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten.“

Berlin, den 30. April 1903.

Der Reichstag hat am Donnerstag seine Session, die von 1900 bis 1903 gedauert hat, und damit zugleich seine Legislaturperiode 1898—1903 geschlossen. Es gab wieder zwei Sitzungen. In der ersten, die abermals um 11 Uhr Vormittags anhub, wurde die zweite Lesung der Krankenkassen-Novelle erledigt. Das Zentrum hatte eingeleitet, daß es nichts erreiche, wenn es sich auf die Hinterbeine stelle, und war daher mit unserer Fraktion einen Vertrag eingegangen, der dahin ging, daß unsere Abgeordneten den Antrag auf namentliche Abstimmung über § 42 zurückziehen sollten, während das Zentrum einwilligte, aus dem § 42 die alleranfälligsten Bestimmungen zu entfernen, nämlich einmal die zu politischem Mißbrauch geradezu anreizende und unbestimmte Fassung des Wortes „Pflichtverletzung“ und zum anderen die Verpflichtung der Kassen zum Erlass sogen. Dienstordnungen, durch die man die Militäranwärter in die Vorstände und Verwaltungen einschmuggeln wollte. Trimborn verkündete in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung, daß das Zentrum in der 3. Lesung die betr. Anträge stellen bezw. ihnen zustimmen werde. Der berühmte Junkerinditus Richter erhob zwar den Einwand, daß eine solche Bemerkung zur Geschäftsordnung inmitten einer Abstimmung unzulässig sei; die Rechte rief natürlich Bravo; aber Präsident Graf Ballestrem stellte sich auf einen anderen Standpunkt, indem er konstatierte, daß eine erfolglos gebliebene Abstimmung den Zustand vor der Abstimmung zurückführe. Alsdann zog Genosse Singer formell den Antrag auf namentliche Abstimmung über den § 42 zurück. Ohne große Schwierigkeit wurde nunmehr der Rest der Vorlage erledigt; durchweg ward die Kommissionsfassung angenommen, dagegen unsere von den Genossen Albrecht und Thiele begründeten Anträge abgelehnt. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags war die zweite Lesung und damit zugleich die erste Donnerstagsitzung beendet. Der Präsident ernaunnte alsdann die zweite Sitzung dieses Tages auf eine halbe Stunde später an.

Die zweite Sitzung des Donnerstag und letzte Sitzung dieser Session brachte zunächst eine recht interessante Generaldiskussion zur dritten Lesung der Krankenkassen-Novelle. Abg. Trimborn vom Zentrum suchte seiner Partei einen Vorbeerklang aufs Haupt zu drücken und ihr aus dem Kompromiß, das sie der Noth gehorchend, nicht dem eignen Triebe abgeschlossen, einen Ruhmestitel herauszurechnen. Umgekehrt beäugelte der getaufte Markfabrikant Dr. v. Rendt Zentrum und Regierung des Krotaus vor der Sozialdemokratie und drohte sogar mit Obstruktion, freilich nur, um diese Drohung am Schluß seiner Stimmrede etwas lässlich zurückzunehmen. Rüdiger-Dessau bezeichnete die Rendtsche Rede als das, was sie war, nämlich als eine Wahlrede, und sprach seine Genugthuung darüber aus, daß es gelungen sei, die anstößigsten Bestimmungen aus der Vorlage zu entfernen. Graf Posadowsky erklärte die Zustimmung der Regierung zu dem abgeschlossenen Kompromiß. Die Rechte murrte, während Zentrum und Linke Beifall verwendeten. Dann sagte, nachdem der auf der Tribüne fast unverständliche Stöckel über Krupp'sche Kassen sich verbreitet hatte, Genosse Stadthagen noch einmal alle Bedenken zusammen, die auch nach Entfernung der anstößigsten Bestimmungen gegen die Vorlage bestehen bleiben, ohne darum die einzelnen Verbesserungen zu verkennen, die dieselbe bringt. Mit einer Thronrede, die der Ultramontane v. Savigny der zum Verschwinden verurtheilten Militäranwärter-Bestimmung des § 42 nachweinte, schloß die Generaldiskussion.

Der Rest der Sitzung verlief durchaus programmäßig. Ein Antrag Trimborn und ein Antrag Rüdiger sorgten für Entfernung der allerärgersten Bestimmungen des § 42. Neben der Rechten widerlegten sich auch ein paar Nationalliberale der Verbesserung. In der Schlußabstimmung wurde alsdann das Gesetz gegen die Stimmen unserer Fraktion angenommen. — Sodann wurde mit den üblichen Ceremonien der Reichstag geschlossen.

301. Sitzung, Mittags 11 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf von Posadowsky. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung der Krankenkassen-Novelle. Vor der namentlichen Abstimmung über § 42, bei der sich geltend die Beschlussunfähigkeit des Hauses herausgestellt hatte, erhält das Wort zur Geschäftsordnung.

Trimborn (Z.): Ich habe eine Erklärung abzugeben, welche möglicherweise die Erledigung der Tagesordnung sehr erleichtern wird. Wir werden in dritter Lesung zum § 42 einen Antrag einbringen, wonach in dem genannten Paragraphen die Worte „grobe Pflichtverletzung“ durch „grobe Verletzung der Amtspflicht in Bezug auf die Kassenführung“ ersetzt werden sollen, sowie daß wir einem weiteren Antrag, den Absatz 7 des § 42 betr. die Einführung einer Dienstordnung zu streichen, zustimmen werden. Dieser zweite Schritt geschieht in Rücksicht auf die Geschäftsfrage des Hauses.

Richter (Zp.): Die gute Absicht des Vorredners verkenne ich nicht, ich muß aber dagegen protestieren, daß mitten in der Abstimmung Erklärungen abgegeben werden. (Lebh. Sehr richtig! recht!).

Präsident Graf Ballestrem: Da die auf Antrag des Herrn Abg. Singer stiftende namentliche Abstimmung über den genannten § 42 die Beschlussunfähigkeit des Hauses ergab, befinden wir uns jetzt wieder im Stadium vor der Abstimmung. (Sehr richtig!)

Singer (SD.) (zur Geschäftsordnung): Nach der gehörten Erklärung und unter Vorbehalt unserer Haltung bei der dritten Lesung, falls die abgegebenen Zusagen nicht erfüllt werden, bitten wir den Präsidenten, die Zurückziehung unseres Antrags auf namentliche Abstimmung für zulässig zu erachten. — Ein Widerspruch wird nicht erhoben; § 42 wird mit den Anträgen Savigny und Rinzmann in einfacher Abstimmung gegen die gesammte Linke angenommen.

Auf Antrag Albrecht (SD.) wird die Diskussion über die §§ 43, 46, 47, 60 und 73, zu denen sozialdemokratische Änderungsanträge vorliegen, verbunden.

Zu § 43, der von der Errichtung gemeinsamer Ortskrankenkassen handelt, stellen die Sozialdemokraten einen

Antrag, der den Kassen das Recht einräumt, größere Verbände zu gründen.

Im § 45 beantragen die Abgg. Hofmann-Dillenburg (N.), Trimborn (Z.), Gamp (N.) und von Nichteisen (St.) eine Zeitbeschränkung von 4 Wochen einzufügen, innerhalb welcher Frist eine Kasse Verfügungen der Aufsichtsbehörde im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens anfechten kann, die sich auf Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften beziehen.

Zum § 46 beantragen die Sozialdemokraten eine Aenderung, die eine Folge der von ihnen zu § 43 beantragten Aenderung ist.

§ 47 handelt von der Schließung einer Ortskrankenkasse und bestimmt, daß diese erfolgen muß, wenn sich aus den Jahresabschlüssen ergibt, daß die gesetzlichen Mindestleistungen auch nach Erhöhung der Beiträge auf 4 pCt. (bisher 3 pCt.) nicht gedeckt werden können.

Die Sozialdemokraten beantragen diese Erhöhung auf 4 pCt. zu streichen.

Im Absatz des § 47 wird bestimmt, daß die versicherungspflichtigen Personen einer geschlossenen Ortskrankenkasse einer anderen Ortskrankenkasse oder der Gemeindeversicherung zu überweisen sind. Die Sozialdemokraten beantragen die Ueberweisung an die Gemeindeversicherung zu streichen.

Albrecht (SD.) begründet die sozialdemokratischen Anträge. Er weist auf die Nothwendigkeit hin, die Schranken zu beseitigen, die jetzt noch der Bildung größerer Kassenverbände entgegenstehen. Dadurch werde die Leistungsfähigkeit der Kassen ungemein erhöht. Im § 47 empfehle sich die Streichung der Erhöhung von 3 auf 4 Proz. Gerade die minderwertigen Kassen würden sich die Möglichkeit einer Beitragserhöhung zu Nutzen machen, ohne ihre Leistungen entsprechend zu erhöhen. — Die Ueberweisung der Mitglieder einer aufgelösten Ortskrankenkasse auch an die Gemeindeversicherung geht zu weit und muß gestrichen werden. Sämmtliche Parteien haben anerkannt, daß die Gemeindeversicherung minderwertig ist. — In § 60 wollen wir die Mindestzahl der Arbeiter, für die eine Betriebskrankenkasse gegründet werden darf, auf 500 erhöhen. Wir haben mit den Betriebskrankenkassen theilweise recht schlechte Erfahrungen gemacht. Heute kann ein Arbeitgeber bereits mit 50 Arbeitern eine solche Kasse errichten. — Den Innungskassen wollen wir das in der Novelle in § 73 gewährte Privilegium nicht gewähren. Wir glauben, daß den Innungen bereits dadurch, daß sie eigene Kassen errichten dürfen, ein Privilegium gewährt ist, daß ihnen gar nicht zukommt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich möchte ferner die Staatsanwaltschaft bitten, Beschwerden der Ortskrankenkassen gegen Uebergriffe der Innungskassen schneller, als es bisher üblich, zu erledigen. (Bravo! bei den Soz.)

Thiele (SD.) weist auf die Lebensunfähigkeit der Betriebskassen hin.

Hofmann-Dillenburg (N.) befürwortet seinen Antrag, den Stadthagen (SD.) bekämpft.

Die Anträge Albrecht werden sämtlich abgelehnt; der Antrag Hofmann-Dillenburg gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Der so veränderte § 45 wird angenommen, ebenso der Rest des Art. I und des Art. II.

Als Art. II beantragen die Abgg. Albrecht und Gen. (SD.) einen Passus, durch den auch die Krankenunterstützung der Seeleute von 13 auf 26 Wochen ausgedehnt wird.

Stadthagen (SD.) begründet kurz den Antrag.

Geheimrath Dr. v. Cucken-Abdenhausen bezeichnet den Antrag als unannehmbar, verspricht aber feierlich, die Seemannsordnung in dieser Hinsicht der Krankenversicherung anzupassen.

Der Antrag Albrecht wird hierauf abgelehnt; der Rest der Vorlage unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Die Abstimmung über eine von der Kommission beschlossene Resolution, die die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustrie, die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, sowie auf die Dienstboten will, wird bis zur dritten Lesung ausgesetzt.

Angenommen wird folgende Resolution: Die Regierung wird ersucht:

a) dem Reichstage thunlichst bald, wenn möglich in der nächsten Session, einen Gesetzentwurf zum Zwecke einer eingehenden und gründlichen Reform des Krankenversicherungsgesetzes vorzulegen;

b) in Vorbereitung dieser Vorlage wie den Vorständen der Krankenkassen, so auch den Vertretern des Ärzte- und Apothekerverbände Gelegenheit zur Geltendmachung ihrer Anschauungen und Wünsche zu geben und diesen so weit als möglich gerecht zu werden;

c) insbesondere in eine Erwägung darüber einzutreten, ob sich nicht die Bildung von ständigen Kommissionen von ausgewählten Vertretern der Krankenkassenverbände, der Ärzte und Apotheker unter einem neutralen Vorsitzenden (Obmann) empfiehlt, welchem die Regelung der ärztlichen Behandlung und der Arzneiverforgung nebst Festsetzung eines Tarifs der Honorierung sowie die Entscheidung bezüglich Streitigkeiten obliegt, mit der Maßgabe, daß alle Ärzte und Apotheker, welche sich dieser Regelung unterstellen, als Kassenärzte und -Apotheker im Sinne des Gesetzes gelten.

v. Savigny (Z.) behält sich vor, bei der dritten Lesung eine Ergänzung dieser Resolution im Sinne der dann im Absatz 7 des § 42 geforderten Bestimmung über die Dienstordnung der Kassenbeamten zu beantragen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident Graf Ballestrem ernaunnt die nächste Sitzung auf Nachmittags 1 1/2 Uhr an mit der Tagesordnung: Dritte Lesung der Krankenkassen-Novelle.

Schluß 12 1/2 Uhr.

Berlin, den 30. April 1903.

302. Sitzung, Nachmittags 1 30 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Krankenkassen-Novelle.

In der Generaldiskussion erhält zunächst das Wort

Trimborn (Z.): Wir erblicken in der Vorlage einen

wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiet der Krankenversicherung. Die Handlungsgehülfen sind einbezogen, die Lücke zwischen Kranken- und Invalidenversicherung ist ausgefüllt, bei der Festsetzung des ortszublichen Tagelohns sollen auch Arbeitervertreter gehört werden. Die gefährlichste Klippe ist der § 42; aber einschichtige Politiker werden es verstehen, dieselbe zu umschiffen. Mit merkwürdiger Gleichzeitigkeit ist bei uns und auf der mittleren Linken (Heiterkeit), ich meine der äußersten Linken der Gedanke aufgetaucht, die Klippe zu umschiffen, indem wir den Begriff der groben Pflichtverletzung ausdrücklich auf Verletzung der Amtspflicht in Kassenangelegenheiten beschränken. Wir haben uns um so leichter dazu verstanden, als wir, wie wir oft und ausdrücklich erklärt haben, keinen Mißbrauch des § 42 zu politischen Zwecken wollen. Im Interesse des Zustandekommens der Vorlage sind wir auch bereit, der Absatz 7 des § 42 fallen zu lassen, obwohl wir ihn an sich für gut halten. Wir betrachten unsere Stellungnahme als einen Ausdruck unserer Arbeiterfreundlichkeit und unserer parlamentarischen Klugheit und Erfahrung. (Gr. Heiterk. b. d. Soz. Leb. Beif. i. Zentr.) An die Regierung richten wir die Aufforderung, baldmöglichst eine erneute Revision der Krankenversicherung unter thunlichster Berücksichtigung der Wünsche der Arbeiterchaft vorzunehmen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Dr. v. Rendt (Np.): Dem letzten Wunsch schließen wir uns an. Dagegen können wir den Krotau nicht mitmachen, den Regierung und Zentrum vor der Sozialdemokratie gemacht haben. Die Sozialdemokraten haben geltend, um das Gesetz zum Fall zu bringen, die Beschlussunfähigkeit des Hauses konstatiert. (Zuruf bei den Soz.: Es ist auch heute beschlussunfähig!) Sie erleichtern mir mit Ihrem Zuruf sehr die Möglichkeit, eventuell auch heute die Beschlussunfähigkeit zu konstatieren. — Wir werden uns nicht abhalten lassen, den Kampf gegen die völkerverderbende Sozialdemokratie fortzusetzen. (Kräftiges ironisches Bravo! b. d. Soz.) Leider fehlt uns der Beistand der Regierung, die mit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und mit der Aenderung des Wahlreglements (Ala! b. d. Soz.) ihre Schwäche bewiesen hat. Für das Gesetz im Ganzen werden wir in Rücksicht auf seine großen materiellen Vorzüge und Fortschritte stimmen. (Bravo! rechts, ironisches Bravo! b. d. Soz.)

Rüdiger-Dessau (Zp.): Wir begrüßen das Gesetz und begrüßen namentlich auch das Kompromiß, durch das die anstößigsten Bestimmungen entfernt werden. Dr. v. Rendt hat hier eine Wahlrede über alle möglichen mit der Novelle nicht in Zusammenhang stehenden Dinge gehalten. (Sehr richtig! links.) Seine Drohungen gegen das Haus hat er klüglich selbst zurückgenommen; seine Drohungen gegen die Regierung werden diese hoffentlich kalt lassen. — Kommt die Vorlage in der Gestalt, die ihr das Kompromiß giebt, zur Annahme, so kann in der That von einem erfreulichen Abschluß der Reichstagsverhandlungen gesprochen werden. (Lebh. Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Regierungen akzeptieren gern den Antrag Trimborn, dessen Tendenz durchaus ihren Intentionen entspricht. Wir werden uns von keiner Partei verwehren lassen, das zu thun, was wir im Interesse des Vaterlandes für gut erachten. (Beifall links u. i. Zentr.)

Stöckel (Z.) (auf der Tribüne fast unverständlich) verbreitet sich über die Krupp'schen Pensionskassen.

Vizepräsident Büsing: Diese Ausführungen gehören nicht ganz zur Sache! (v. Hollmar: Es handelt sich aber auch um seinen Wahlkreis! — Gr. Heiterkeit.)

Stadthagen (SD.): Ueber die Rede des Herrn Dr. v. Rendt haben wir uns so aufrichtig geäuert, daß wir sie eigentlich in möglichst viel Exemplaren verbreiten möchten. (Heiterkeit b. d. Soz.) Redner kritisiert alsdann eingehend die Mängel des Gesetzes. Immer noch bleiben im § 42 Bestimmungen bestehen, die z. B. die Entfernung von Kassenbeamten gestatten, welche wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden sind. Wir haben unsere Anträge für die dritte Lesung nicht wieder aufgenommen, weil wir einmal das Vertrauen zu Ihnen haben, daß Sie nunmehr Jhrerseits die Verschlechterungen beseitigen wollen. (Bravo! b. d. Soz.)

v. Savigny (Z.) will dem gefallenem Absatz 7 des § 42 wenigstens noch eine Thronrede nachweinen (Heiterkeit) und bekennt, daß das Zentrum einen Krotau vor der Sozialdemokratie gemacht habe.

Hiermit schließt die Generaldiskussion.

In einer persönlichen Bemerkung hält Abg. Dr. v. Rendt (Np.) die Behauptung aufrecht, daß die Sozialdemokraten in der Kommission erklärt hätten, sie würden das Gesetz mit allen Mitteln zum Fall bringen, wenn § 42 in der Kommissionsfassung angenommen würde.

In der Spezialberatung werden bei der Abstimmung die Beschlüsse zweiter Lesung überall aufrecht erhalten mit Ausnahme des § 42.

Beim § 42 wird im ersten Absatz ein Antrag Trimborn gegen die Stimmen eines Theils der Konservativen und der Reichspartei angenommen, der dem ersten Absatz folgende Fassung giebt:

„In dem Vorstandsmittglied u. in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt oder ist gegen eine dieser Personen auf Verlust der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Aemter oder auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt oder werden hinsichtlich einer dieser Personen Thatfachen bekannt, welche sich als „grobe Verletzung der Amtspflicht in Bezug auf die Kassenführung darstellen, so kann der Betreffende, nachdem ihm und dem Kassenvorstande Gelegenheit zur Aeußerung gegeben worden ist, durch die Aufsichtsbehörde seines Amtes enthoben werden. (Der angeführte Passus ist an Stelle der Worte „grobe Pflichtverletzung“ getreten.)

Die weiteren Zusätze des § 42 werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten aufrechterhalten mit Ausnahme des letzten, der eine Dienstordnung für die Kassenbeamten und ihre Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde vorschreibt.

Der Antrag Rüdiger-Dessau wird gegen die Stimmen der Rechten, des Zentrumsabgeordneten von Savigny und der Nationalliberalen Dr. Sattler, Oriola, Dr. Semler und Münch-Ferber angenommen.

Die Gesamtabstimmung wird, da Niemand widerspricht, sofort vorgenommen, obwohl die Zusammenstellung der Beschlüsse noch nicht gedruckt vorliegt.

Die Vorlage wird in der Gesamtabstimmung

gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgen die Resolutionen. Die Resolution über die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustrie, die Landarbeiter und die Dienstboten wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Zu der zweiten Resolution, deren Wortlaut bei der zweiten Lesung mitgeteilt worden ist, beantragt Abgeordneter Savigny als Ziffer 4 folgende Zusatz:

In den unter Ziffer 4 geforderten Gesekentwurf zur gründlichen Reform des Krankenversicherungsgesetzes Bestimmungen aufzunehmen, welche unter thunlichster Berücksichtigung der aus den Kreisen der Angestellten der Krankenkassen geäußerten Wünsche eine feste Regelung der Anstellungs- und Dienstverhältnisse dieser Angestellten den Krankenkassen zur Pflicht machen.

Die Resolution wird darauf angenommen. Damit ist die Krankenkassen-Novelle erledigt. Präsid. Graf v. Ballestrem giebt die übliche Uebersicht über die Arbeiten der Session. (Die Sozialdemokraten verlassen den Saal.)

v. Norman (K.) dankt dem Präsidenten für seine Geschäftsführung.

Präsid. Graf v. Ballestrem bedauert, daß der Präsident v. Revesow durch schwere Krankheit verhindert gewesen sei, an den Arbeiten des Hauses sich zu beteiligen und dankt dem Reichstag für das Vertrauen, das man ihm entgegengebracht habe.

Reichsanwalt Graf Bülow überreicht dem Präsidenten eine kaiserliche Botenschaft, durch die er bevollmächtigt wird, die Sitzung des Reichstags zu schließen.

Präsident Graf v. Ballestrem bringt darauf das übliche Kaiserhoch aus. Schluß 4 1/2 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die freikonservative Partei veröffentlichte Donnerstag ihren Wahlaufruf. Er gipfelt in den Sätzen:

Fester Zusammenschluß aller staatserkhaltenden Elemente auf dem Boden starker monarchischer Institutionen — Sammlung der patriotischen Männer von rechts und links — Abwehr gegen sozialistische, radikale und rücksichtslose Bestrebungen — kräftiges Eintreten für die Beseitigung wirklicher Mißstände — stetige und gedeihliche Fortentwicklung unseres Staatslebens in den guten Traditionen bürgerlicher Freiheit und steter staatlicher Ordnung — Stärkung des Reiches nach innen und nach außen — gleichmäßige Pflege aller Zweige des heimischen Erwerbslebens sind stets die leitenden Gesichtspunkte der Reichspartei gewesen. Sie werden auch ihr Geistesziel für die Zukunft bleiben.

Blattere Allgemeinheiten waren wohl nicht aufzutreiben; mit ihnen läßt sich jede beliebige Stellungnahme der Partei decken. Der einzig feste Kern der freikonservativen Wahlpredigt ist der Sammelruf zum Kampf gegen den „Umsturz“, durch dessen Entsehung man freie Bahn für neue reaktionäre Raubzüge zu schaffen hofft.

Ueber die Maifeier im In- und Auslande liegen bisher erst verhältnismäßig wenige Meldungen vor. Aus Berlin berichtet die bürgerliche Presse ziemlich übereinstimmend, daß die Maifeier diesmal einen weit größeren Umfang angenommen hatte, als in früheren Jahren. Vormittags fanden in Berlin und den Vororten 70 Versammlungen statt. In allen wurde eine Resolution gefaßt, in der die wesentlichsten Forderungen des Programms wiederholt werden. Außerdem sprachen sich die Versammelten scharf gegen die Richter aus, die Arbeiter wegen Ausübung des Koalitionsrechts bei Streiks auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung und des § 253 des Strafgesetzbuches (Erpressung) verurtheilt. Die Versammelten verlangen im Interesse der Rechtspflege und der gesunden Fortentwicklung der Arbeiterorganisation die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung und Gewährung der vollen Koalitionsfreiheit. — Am Tage in Bern beteiligten sich in starker Zahl auch russische Studenten und Studenten; an der Spitze derselben wurden mehrere Scharaktere mit Insignien getragen, von denen eine lautete: „Gedenket der Vergewaltigung Finlands!“, eine andere heißt: „Es lebe ein freies Skandinavien!“ — In Graz fanden vor mehreren industriellen Etablissements, in denen gearbeitet wurde, Kundgebungen von Arbeitern statt. Die Polizei trieb schließlich die Menge mit der blanken Waffe auseinander, wobei zwei Arbeiter verwundet wurden. — In Mailand waren fast alle Fabriken geschlossen, auch erschienen keine Zeitungen; sogar die Straßenbahn hatte den Verkehr eingestellt. Vormittags fand eine imposante Volksversammlung statt. — In Brüssel fand am 1. Mai ein riesiger Umzug durch die Hauptstraßen mit Musik, Fahnen und Schilderherden unter dem Slogan der „Marschälle“, der Teilnahme und des Stimmrechts statt. Sonderbede und andere Abgeordnete der Arbeiterpartei marschierten an der Spitze. — In Amsterdam war verhältnismäßig wenig von einer Meißel zu merken, es geräuschte wenig, am den Arbeiter zu Gunsten der Opfer des letzten Streiks zu verwenden. Dagegen fanden am 1. Mai Meetings und Selbstunterhaltungen statt. — In Madrid fand trotz des Verbot der Regierung ein Umzug in den Hauptstraßen mit 20 Fahnen statt. Ein schwacher Versuch der Polizei, die Kundgebung aufzulösen, war vergeblich.

Der Schrittmacher der Reaktion, der Verräther Eugen Richter, bekam auf dem Parteitag der baskischen Demokratie Dinge zu hören, die nicht wie eitel Hochmut und Lobgesang klangen. So urtheilte der Demokrat Bencey über Richter:

Es sage ihm Herr Richter's trühere großen Verdienste um die freiheitliche Sache zu schmalern, aber seine gehässige Gesinnung gegen die Demokratie könne nicht bestritten werden. Das zeige sich auch in einer Bemerkung der „Freimüthigen Zeitung“ über einen Artikel der „Volkszeitung“ über das Verhältnis der Freimüthigen zur Demokratie. Es wäre als großer politischer Fehler bezeichnet worden, daß sich die Freimüthigen durch persönliche Berührung in der Politikfrage den Blick für die politische Situation hätten trüben lassen. Bei dieser Gelegenheit möchte er doch auch einmal hervorheben, daß man dem Herrn Richter solle, daß im Reichstage eine gewisse Person der demagogischen Besessenen zu den Freimüthigen einzutreten sollte. Wenn die Freimüthigen die demokratischen Mandate wegwerfen und der Reaktion Handlangerdienste leisten, so nehme es sich doch leicht aus, wenn die deutsche Volkspartei im Reichstage mit der Freimüthigen eine gemeinsame Front bilden.

Ueber die Freimüthigen im Allgemeinen sprach sich Prof. Heimbürger folgendermaßen aus:

Die von den Freimüthigen eingehaltene Wahlattitüde bei den Reichstagswahlen bilde ein stark trennendes Moment des Zusammengehens. Auch hier verjage diese Partei vollständig und tiefe auf dem Standpunkt des Handels (Kuhhandels ist wahrscheinlich gemeint. D. R.), ohne sich entschließen zu können, die Parole für Links auszugeben. Wer bei der heutigen politischen Lage sich nicht klar sei, daß die erste Aufgabe jedes freimüthigen Mannes die sei, die Parteien der Linken zu stärken, der sei im Herzen entweder kein wirklich freimüthig gesinnter Mann, oder er verstehe sehr wenig von der politischen Lage.

Diese Aeußerungen sind deshalb werthvoll, weil sie von demokratischer Seite kommen, wobei man jedoch gut thut, den Werth dieser Seite nicht zu überschätzen; denn es ist noch mehr wie fraglich, — ob die gesammte deutsche Volkspartei hinter diesen demokratischen Rednern steht. Nach einer Meldung des Stuttgarter „Vorbacher“ scheint das nicht der Fall zu sein. Das Blatt zweifelt nicht daran, daß die Mitglieder aus Frankfurt, Württemberg und Bayern auf anderem Boden stehen. Egen Richter theilt monnetrunken diese Auslassung des württembergischen Organs mit und vergißt ganz, daß die Gesellschaft immer schäbiger wird, in die er geräth; denn die württembergischen „Demokraten“ sind ja dieselben traurigen Selben, von denen im württembergischen Landtag ein halbes Duzend für den Brodwucher stimmten. Von ihnen nehmen wir recht gern an, daß sie den volksparteilichen Schlußruf: „Lieber mit Kröcher als mit Barth!“ sich zu eigen machen. Uebrigens hat Herr Richter immer noch nicht Zeit gefunden, sich zu diesem ominösen Wort, das aus den Reihen seiner Parteigenossen fiel, zu äußern, trotzdem ihm gerathen wurde, im Zweifelsfall sich an seinen Kollegen Fischbed um Auskunft zu wenden.

Ein neuer deutsch-venezolanischer Zwischenfall. Castro hat, wie der „Frankf. Zeitung“ aus New-York geteilt wird, den deutschen Konsuln von Sez in Maracaibo und Gosewisch in Valencia das Exequatur entzogen mit der Begründung, sie hätten sich politischer Umtriebe schuldig gemacht.

Kleine politische Nachrichten. Die Aenderungen des Wahlreglements zur Sicherung des Wahlgeheimnisses wurden am Donnerstag Abend im Reichsanwalt „veröffentlicht.“ — Der Bundesrat ertheilte am Donnerstag dem Ausschuhentwurf über den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 die Zustimmung. — Die preussische Landtags-session wurde Freitag Nachmittag geschlossen. — Aus Anlaß seiner Verheirathung mit einer russischen Prinzessin hat der Großherzog von Sachsen-Weimar eine Amnestie erlassen. — Der internationale statistische Kongress findet vom 21. bis 25. September in Berlin statt. — Der Verein für Sozialpolitik hält seine Generalversammlung vom 11.-17. September ab, und zwar in Hamburg. — Der Erste Bürgermeister Dr. v. Fensjon wurde von der Strafkammer in Gienach wegen Vergehens gegen § 346 des Strafgesetzbuches (rechtswidriges Entziehen der Strafe) zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. — In Berlin begann Freitag der Prozeß gegen die sogenannte Pommerbank. — Die „Dtsch. Ztg.“ erklärt, daß Dassauchs Sekretär nicht der Verjasser ihrer Trierer Schularartikel sei. — Die übrigen aus Trier noch gemeldet wird, hat die dortige paritätische Mädchenschule infolge des kirchlichen Ansturms bisher nur 25 Schülerinnen eingeübt. — Das Schöffengericht in Solingen verurtheilt Freitag den als Zeugen vernommenen amerikanischen Konsul Langer wegen Ungehörigkeit vor Gericht zu 30 Mk. Geldstrafe und wegen wiederholter Ungehörigkeit zu einer sofort vollstreckbaren Haft von 3 Tagen. Bei der Abführung entfiel jedoch Langer laut „Köln. Volksz.“ — Das englische Unterhaus nahm die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die Zulassung der Verheirathung mit der Schwester der verstorbenen Frau mit 164 gegen 94 Stimmen an. — Stadt und Kreis Kijischnew wurden nach dem „N. S. T. B.“ wegen der Judenunruhen in Belagerungszustand versetzt. — Im Zentralgefängnis in Saloniki brach eine Meuterei aus. Militär drang ein und feuerte. Zwei Gefangene wurden getödtet, zehn verwundet. — In Kanaa (Kreta) entstand in einem Cafe zwischen französischen und italienischen Soldaten ein Streit, wobei zwei Franzosen schwer verletzt wurden. — In Plesch (Perth) ist infolge Brottheuerung ein lokaler Volksaufstand ausgebrochen.

Oesterreich-Ungarn.

Ein budgetloser Zustand herrscht seit Freitag in Ungarn, nachdem es der Regierung, infolge Obstruktion der Kossakpartei, nicht gelungen ist, ein Budgetprovisorium von der Kammer zu erlangen. Die nächste Folge dieses Zustandes ist die, daß bis auf weiteres Steuern nicht erhoben, und Steuerfunktionen nicht vorgenommen werden können. Als der Ministerpräsident Sall in Abgeordnetenhaus Freitag die betr. Beschlüsse der Regierung vorlas, entstand so starke Tumulte und Lärmereien, daß die Sitzung unter großer Aufregung geschlossen werden mußte. — Donnerstag Abend fanden in Budapest Straßendemonstrationen der Studenten statt. Die Studenten sangen Spottlieder auf die Kaiserthronen, worauf sie von der Polizei auseinander gejagt wurden. 7 Personen wurden verhaftet.

Spanien.

Auslaß der Feststellung des Wahlergebnisses fanden in Jizko (Provinz Oviedo) Unruhen statt. Anhänger der Regierung versuchten den mit Majorität gewählten Demokraten das Mandat zu rauben, weshalb es zu einem erbitterten Angriff der Volksmenge auf das Rathhaus kam. Die Gendarmen schloß auf die Menge. Es gab 10 Tödt, darunter zwei Frauen, und 15 Verwundete. Es sollen aber achthundert Schüsse abgegeben worden sein.

Balkan.

Die Wirren in Mazedonien und Albanien. Die Festsetzung des Wojwoden Nikola Derzhan, der sich in den Begleit von Koprisk begeben wollte, wurde am 24. April bei Smolag, Bezirk Radomir, von den Türken aufgerieben. Von 30 Mann entkamen bloß sechs. Wie aus Sofia gemeldet wird, unternehmen die kassanischen Dienstag einen Dynamit Anschlag auf den von Saloniki nach Nestid abgehenden Militärzug. Es gab keine Verletzten; nur die Lokomotive wurde beschädigt und aus dem Geleise geworfen.

In den letzten Tagen hat sich die Lage ganz bedeutend verschlimmert. Besonders in Saloniki wüthet der Dynamitischrecken. Mittwoch fanden allein an ca. 50 Punkten Saloniki's Dynamitanschläge statt. Besonders richteten sich die Attentate gegen die Ottomanbank, die denn auch verwundet wurde; die Gelddepots sollen jedoch gerettet worden sein. Auch ist die Explosion eines französischen Dampfers die Folge eines Dynamitattentates. Leider sind bei den Attentaten auch mehrfach Personen getödtet bzw. verwundet worden; so wurden 3 Mitglieder des deutschen Klubs, dessen Lokal sich neben der Ottomanbank befindet, verwundet, einer getödtet. Die deutsche Schule wurde ebenfalls, jedoch ohne Schaden zu leiden, mit Bomben verworfen. Deutschland hat sofort wegen dieser Vorfälle bei der Pforte in Konstantinopel Vorstellungen erhoben, und man hat strengste Achtung zugesagt. Augenblicklich bewachen Truppen die Konsulate und öffentlichen Gebäude.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 2. Mai 1903.

Der Deutsche Werstarbeiter-Verband hat gestern in Broschürenform einen Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Januar 1901 bis 31. Dezember 1902 herausgegeben. Wir entnehmen demselben, sofern es sich um die hiesige Zahlstelle handelt, folgendes: Der Mitgliederbestand ist von 147 am 1. Januar 1901 auf 164 am 1. Januar 1903 gestiegen. Der von einzelnen Kollegen unternommene Versuch, die Lokal- und zentralorganisirten Schiffszimmerer zum Anschluß an den Werstarbeiter-Verband zu bewegen, blieb erfolglos. Die Versammlungen waren durchschnittlich von 33 Mitgliedern besucht. Der Kassenbestand erfuhr im Laufe der letzten beiden Jahre eine Zunahme von 75,85 Mark. Die Ausgabe eines gegründeten Lokalfonds betrug u. A. 369,80 Mk. für das Arbeitersekretariat und 400 Mk. für eine neue Fahne. Der Kassenbestand desselben betrug am Schlusse des 4. Quartals 1902 291,38 Mk. Mit dieser Summe ist ab 1. Januar 1903 eine Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt worden, die, wenn irgend möglich, im nächsten Winter erhöht werden soll. — Hauptsächlich beherzigen die hiesigen Werstarbeiter die in dem Jahresbericht enthaltene Mahnung, mehr als bisher ihr Interesse auf die Verbands-Versammlungen zu richten.

Gewerbegericht. Die Klage der Zimmerer H. und Gen. gegen den Zimmermeister W. auf Zahlung von 57 resp. 41,80 resp. 49,40 Mk. rückständigem Lohn fand dadurch ihre Erledigung, daß der Beklagte die Forderungen anerkannte. Er hatte momentan nur nicht die nöthigen Mittel, um seinen Verpflichtungen gerecht werden zu können. — Mit einer Abweisung endete die Klage des Schmieds L. gegen den Schmiedemeister B. in Schluß. — Fester behauptete, ohne Einhaltung einer 14-tägigen Kündigungsfrist entlassen worden zu sein. Festgestellt wurde jedoch, daß Kläger die Arbeit verweigert hatte. — Mit einem Anerkenntnis-Urtheil endete die Klage des Knechtes B. gegen den Gastwirth G. auf Zahlung von 17 Mk.

Panorama. Die Reife durch Oberbayern, welche in letzter Woche im Panorama eine außerordentlich lebhafte Anziehungskraft ausübte, bleibt auch noch für Sonntag ausgestellt. Wie bekannt, schließt das Panorama am Sonntag.

Glücklich gerettet wurde ein zugereister Arbeiter, der Donnerstag in der Nähe der Baggergrube in die Lave stürzte. Hafenarbeiter zogen ihn auf's Trockene.

So kommt das Volk zur Welt. Gestern Morgen schaute in der Moisinger Allee ein Mädchen im Chausseegraben einem jungen Erdenbürger das Leben. Mutter und Kind wurden per Sanitätswagen in das Krankenhaus geschafft.

Schwartau. Achtung, Parteigenossen! Am Sonntag, den 3. Mai findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Material-Ausgabe erfolgt heute, Sonnabend Abend 8 Uhr, im Gasthof „Trausvaal.“ Die Genossen werden dringend aufgefordert, sich zahlreich an der Verbreitung zu beteiligen. Laßt uns beweisen, daß wir nicht, wie alle anderen Parteien, Mieth- und Süßlinge gebrauchen, um unsere Ideen zu verbreiten, sondern daß wir als Männer der Ueberzeugung selbst die Apostel sind für die Verbreitung des neuen Evangeliums.

Reinsefeld. Die diesjährige Maifeier wurde in Gestalt einer Morgens bei Herrn Sternberg abgehaltenen öffentlichen Versammlung begangen. In derselben waren etwa 70 Personen anwesend. Genosse Steiling-Lübeck legte den Versammelten in 4-stündiger Rede die Bedeutung des Tages klar und forderte sie zur kräftigen Mitarbeit in der Wahlbewegung auf. Redner schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Aufgehoben wurde von den Kossaker Maurern die Sperre über die Bauten des Architekten Walter. Dieser anerkannte die Forderungen der Maurer. — Der Maurerstreik in Bruns haupten ist beendet, nachdem eingeleitete Unterhandlungen stattgefunden haben. Die Maurer erhalten von jetzt ab 36 Pfg. die Stunde, vom 1. Januar 1904 ab 37 Pfg. bis zum 1. Januar 1905. Die Arbeitsverhältnisse sollen am Freitag, den 1. Mai, geregelt werden. Da noch nicht alle Kollegen in Arbeit sind, so ist der Zugang auch ferner fernzuhalten.

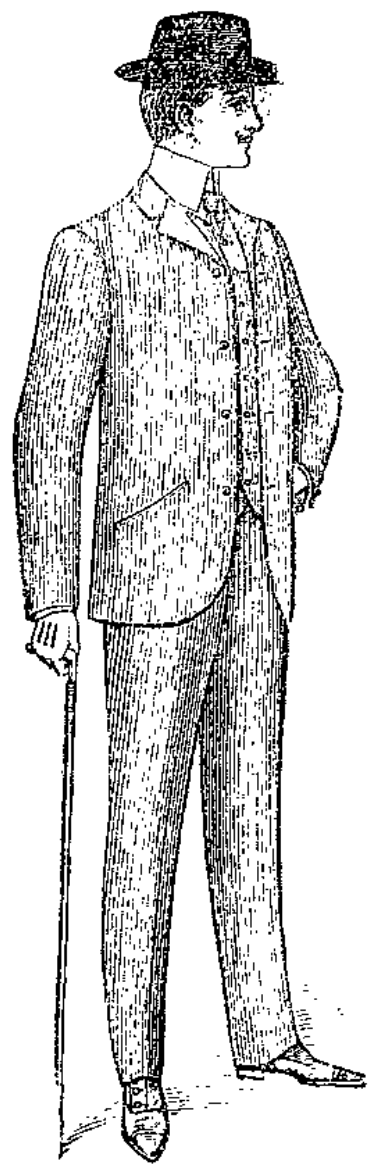
Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der Berliner Bahnhof in Hamburg ist gestern geschlossen worden. Der Abgang der Züge erfolgt theils auf dem Klosterhörnbahnhof, theils auf dem neuen Bahnhof an der Lippeltstraße. — Wegen jahrlässiger Zubrandung des Schulschiffes „Moltke“ ist in Kiel der Wachoffizier Leutnant Gleis zu einem Monat Festung verurtheilt worden. Der Schaden beträgt 38 000 Mark. Beanttragt waren 14 Tage Gefängnis. — Beim Feuerbinden brach der Tagelöhner Wagenknecht in Bajepohl bei Stavenhagen mit der Decke des Pferdealles durch und stürzte in letzteren hinab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Die Bahnarbeiterfrau Schnee in Neubrandenburg fand bei ihrer Rückkehr ihren 3-jährigen Knaben brennend im Bett. Das Kind, dessen Geschwister mit Streichhölzern gespielt hatten, erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — In Canow b. Mirrow ist der Fischer G. Lemke bei einer Ueberfahrt über den Bälitzsee mit seinen beiden Töchtern ertrunken. Der Kahn war gefentert.

Hamburg. Der Maifestzug nahm hier einen großartigen Verlauf. Etwa 30 000 Theilnehmer wies er auf 16 Musikkorps und 101 Banner und Fahnen wurden mitgeführt. Auf dem Festplatz am Mühlenkamp sprachen verschiedene Redner. — Die maifeiernden Arbeiter sind bis zum 11. Mai ausgewert.

Geestmünde. Eine neue Aussperrung in Sicht. Auf Deckenbergs Schiffsverft wurde Donnerstag 1 600 Arbeitern zum 14. Mai gekündigt, weil der Arbeiter-Ausschuß sich weigerte, eine in der Nordd. Volksstimme veröffentlichte Warnung vor Zugang von Werstarbeitern zurückzunehmen. — Das ist modernes Scharmachthum in grellster Beleuchtung.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Elegante Herren-Garderoben.



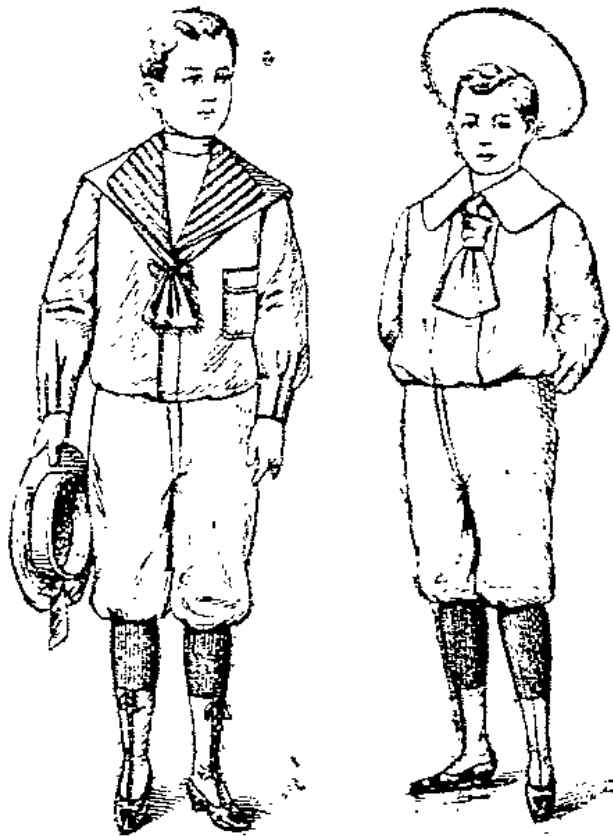
Solide Stoffe. * Sorgfältigste Verarbeitung. * Modernste Facons.
Tadelloser Sitz. * Billigste Preise.

Herren-Sommer-Paletots, solide Machart	12 ⁰⁰	16 ⁵⁰	21 ⁰⁰	bis	44 ⁰⁰	Mk.
Herren-Sommer-Paletots, schräge Falzen	20 ⁵⁰	25 ⁰⁰	33 ⁰⁰	bis	48 ⁰⁰	Mk.
Herren-Frühjahrs-Ulster, chicc Machart	26 ⁵⁰	31 ⁵⁰	36 ⁰⁰	bis	42 ⁰⁰	Mk.
Herren-Jackett-Anzüge, moderne Cheviotstoffe	12 ⁰⁰	17 ⁵⁰	22 ⁵⁰	bis	47 ⁵⁰	Mk.
Herren-Jackett-Anzüge, solide Kammergarnstoffe	16 ⁵⁰	20 ⁵⁰	26 ⁰⁰	bis	52 ⁰⁰	Mk.
Herren-Jackett-Anzüge, neueste Fantasiestoffe	18 ⁵⁰	21 ⁵⁰	29 ⁰⁰	bis	55 ⁰⁰	Mk.



Chicc neue Facons in Knaben-Anzügen.

Knaben-Anzüge von 1⁸⁰ bis 18⁰⁰ Mk.
Blusen-Anzüge von 2²⁰ bis 26⁰⁰ Mk.
Schul-Anzüge von 3⁵⁰ bis 12⁰⁰ Mk.



Große Auswahl in Knaben-Pyjacks und Paletots.

Knaben-Pyjacks von 3⁶⁰ bis 14⁰⁰ Mk.
Knaben-Paletots von 4²⁰ bis 16⁰⁰ Mk.
Knaben-Pellerinen von 3⁸⁰ bis 8⁵⁰ Mk.

Großes Einkommen! Dauernde Existenz!

findet organisatorisch verantwortl. Geschäftsmann, welcher sofort den Allein-Vertrieb für Lübeck und Umgegend eines permanenten gechl. gesch. Massenartikels (hochinteressante konkurrenzlose 10 Hg. Volks-Wochenchrift mit Prämien) übernehmen kann.

Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Aufgabe der verfügbaren Mittel erbeten. Weitere Informationen schriftlich. Meldungen an **Louis Schneider, Berlin, Wilhelmstr. 133.**

Miethe-Quittungs-Formulare

Die Buchdruckerei des „Lübeker Volksb.“

Empfehlungs-Karten

liefert prompt und sauber
Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**

Club Fidelitas.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 3. Mai d. J. im Lokale des **Hrn. Frahm (Concordiagarten).**

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Fremden-Zutritt gestattet.
Sereinsabzeichen sind anzulegen
Der Vorstand.

Geschäfts-Uebernahme.

Die von Herrn **Carl Möller** im Hause **Tünkenhagen Nr. 3** seit Jahren betriebene **Schlachterei** hat Herr **Carl Jürgensen** käuflich erworben und wird dieses vom heutigen Tage ab in unveränderter Weise fortführen. Indem ich im Namen meines Schwagers für das in so reichem Maße erwiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf seinem Nachfolger übertragen zu wollen.
Lübeck, den 1. Mai 1903.

Hochachtungsvoll **Wilh. Meyer.**

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung bitte ich ganz ergebenst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das Vertrauen, dessen mein Vorgänger sich zu erfreuen hatte, auch mir zu erwerben, indem ich verspreche, die mich gütigst Beehrenden durch prompte und gewissenhafte Bedienung zu frieden zu stellen, zeichne
Lübeck, den 1. Mai 1903.

Hochachtungsvoll **Carl Jürgensen.**

Halte meine amerik. Luftschaukel

den werthen Besuchern vom Lokale **Wakenitz-Bellevue** bestens empfohlen.
Carl Will.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft, Regidienstraße 35.

Gesangverein „Eintracht“

BALL

am Sonntag den 10. Mai 1903 im **Vereinshaus, Johannisstr. 50/52**
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
Der Vorstand.

Eimerbier

Jeden Dienstag und Freitag, Nachmittags von 5 Uhr ab, außer in meiner Branerei, auch in meinem neu erbauten Verkaufslokale

Schwart. Allee 8

Hermann Stamer

Bierbrauerei — Malzextraktfabrik.
Kartoffelland
hat noch abzugeben
Holdt, Vorwerk bei Lübeck.

Gratis-Beigabe

auf gebrannte Kaffees. **5000 Stück** auf gebrannte Kaffees.

hoch elegante gut gearbeitete

Küchen-Dosen

in bester Stil mit Nickelknopf, in sechs verschiedenen Mustern. Jeder Käufer hat die Wahl, entweder Rabattmarken wie bisher oder Von, auch Küchendozen, zu verlangen

Näheres durch Plakate am Schaufenster.

Sämmtliche Kaffees werden ohne Preisaufschlag und in bekannter vorzüglicher Qualität geliefert.

Als Spezialmarken empfehle ganz besonders:

Guatemala-Melange pro Pfund Mk. 1, extrafein Mk. 1.20. Diese Sorten sind hochfein von Qualität und überall sehr beliebt.

Kaffee-Lager und Groß-Rösterei

C. Retelsdorf

Holstenstrasse 10. Lübeck. Holstenstrasse 10.

Warenhaus Hansa

Kurzwaren.	Kurzwaren.	Kurzwaren.	Kurzwaren.
Goldfadenzwirn, sehr haltbar, Rolle 5 Pf.	Stechnadeln . . . 2 Packete 5 Pf.	Zaillenstäbe . . . Dhd. 14 Pf.	Strumpfgummiband Mtr. 6 Pf.
Maschinengarn, 200 Yds., Mcferm., 6 Pf.	Strichnadeln Spiel 5 Stück 4 Pf.	Zaillenverschluss . . . Stück 9 Pf.	Hosacknöpfe . . . Dhd. 1 Pf.
Obergarn, 1000 Yds., Mcfermann, 26 Pf.	Haarnadeln . . . 2 Packete 1 Pf.	Schweißblätter . . . Paar 6 Pf.	Wäscheknöpfe . . . Dhd. 4 Pf.
Untergarn, " " " 18 Pf.	Haarnadeln m. Stahlspiz 2 Pk. 5 Pf.	Zentimetermaße . . . Stück 6 Pf.	Knaulbecher . . . Stück 9 Pf.
Reihgarn, große Rollen . . . 6 Pf.	Lochnadeln . . . Packet 1 Pf.	Mohairschußhorde . . . Meter 5 Pf.	Poupons, alle Farben, Dhd. 12 Pf.
Stopfgarn . . . Rolle 6 Pf.	Nähnadeln Brief = 25 Stück 1 Pf.	Hockgurt, 75 cm weit . . . 24 Pf.	Ausschürzen mit 4 Enden, 24 Pf.
DMC-Stidgarn . . . Dode 4 Pf.	Häfelnadeln . . . Stück 5 Pf.	Kragen-Einlage . . . Stück 6 Pf.	Stopfpilze . . . Stück 9 Pf.
Brillantgarn . . . Rolle 2 Pf.	Stopfnadeln . . . 2 Stück 1 Pf.	Wäsche-Buchstaben Dhd. 3 Pf.	Stiefelknöpfer . . . Stück 1 Pf.
Ideal-Nähseide . . . Rolle 4 Pf.	Korsettstangen . . . Paar 8 Pf.	Korsettstängel, 4 Mtr. lang 6 Pf.	Schneiderkreide . . . Stück 2 Pf.
Knopflochseide . . . Rolle 1 Pf.	Halbleinen-Band . . . Stück 5 Pf.	Stiefelstängel . . . Paar 2 Pf.	Hutdraht . . . Rolle 4 Pf.
Alpaca-Tresse, 10 Mtr. Std. 12 Pf.	Schürzenband . . . Stück 5 Pf.	Schablonenkästen . . . 15 Pf.	Lochenwickel . . . Dhd. 12 Pf.
Zaillenband . 5 Meter Band 18 Pf.	Stoßband . 5 Meter Stück 10 Pf.	Saken und Augen Packet 4 Pf.	Hutnadeln . . . Stück 1 Pf.

Handschuhe und Strümpfe.

Farbig Baumwolle Paar 15 Pf.	Farb. Persiana, m. Schureinf, 3 Druckn., Paar 75 Pf.	Schwarz baumwollne Damenstrümpfe, deutsch lang, Paar 72, 58, 49, 37 bis 30 Pf.
Perlmutter, farbig Paar 21 Pf.	Secession mit Perlmutterknöpfen Paar 95 Pf.	Schwarz baumwollne Damenstrümpfe, engl lang, Paar 120, 100, 90, 60, 45, 42 bis 24 Pf.
" mit farbiger Naht Paar 28 Pf.	Prima Seide, plattirt Paar 98 Pf.	Schwarz wollne Damenstrümpfe Paar 125, 88, 78 bis 52 Pf.
Persiana Paar 34 Pf.	Schwarz Baumwolle Paar 25 Pf.	Herren-Socken, gestrickt, Normal, schwarz und bunt, Paar von 14 Pf.
Zwira mit 2 Druckknöpfen Paar 35 Pf.	" mit 2 Druckknöpfen, Paar 42 Pf.	
Halbseide mit 2 Druckknöpfen Paar 49 Pf.	" durchbrochen Paar 48 Pf.	
Prima Halbseide Paar 43 Pf.	Prima Seide, plattirt Paar 55 Pf.	
Silk Taffeta Paar 55 Pf.	Persiana, 2 Druckknöpfe Paar 60 Pf.	
Secession mit 2 Knöpfen Paar 60 Pf.	Secession, 2 Druckknöpfe Paar 95 Pf.	

Damen-Konfektion.

Blusen, gestreifte Geopir-Stoffe, Wolle, Seide, Satin de Chine, neueste Facons 25 Mtr. bis 95 Pf.
Jacketts, schwarze Kammgarnstoffe, abgefüttert, mit Blenden-Garnierung, theilweise mit einf u dopp. Uebertrag, 8, 7.50, 6.75, 5.50 bis 3.50 Mtr.
Jacketts, eleg. Sachen mit Seiden-Applikation resp. doppelt Uebertragen, theilweise in weißer Seiden-Beizestrickung 21, 19.50 bis 15.00 Mtr.
Kostüm-Röcke, prima Alpaca, neuester Schnitt, vollständig abgef. m. Orleans od. Karichunter, theilw. mit Atlas-Blend.-Satin, 18, 15.25, bis 3.00 Mtr.
Kostüm-Röcke, Englische Nouveauté-Stoffe, mit Tuch-Garnitur, 15.50, 11.50 10.50 bis 6.25 Mtr.
Kostüme, Englische Stoffe, Kuppen-Jocot mit Tuch-Garnierung, chic gearbeitet, 22 Mtr. bis 14.50 Mtr.
Lange Paletots, schwarz u. blau, imprägnirt, chic gearbeitet, 13.50 Mtr.

Garnierte Damenhüte.

Matrosenform mit Seidenband garnirt, schwarz und farbig 95 Pf.
Bretonform mit Sammetband garnirt, schwarz und farbig 95 Pf.
Boleroform mit Sammetband garnirt, schwarz und weiß 1.50 Mtr.
Toque, Fantasiestoffe mit Chiffon und Blumen garnirt 3.00 Mtr.
Jugendliche Rundform m. reich. Seidenbandgarnitur u. Blumentranen 2.50 Mtr.
Schäferform chic garnirt, mit reichen Blumen- Spitzen- und Bandgarnituren 4.25 Mtr.
Bateauform, letzte Mode, mit Sammetband garnirt 3.25 Mtr.

Herren- und Knaben-Konfektion.

Herren-Anzüge aus ganz Sackfingstoffen 18.00, 14.75, 13.50 bis 8.50 Mtr.	Knaben-Anzüge blau Cheviot, Jacken- und Westenform 12.50, 8.25, 6.25, 1.95 Mtr.
Herren-Anzüge Sa. Kammgarn u. Peluche-Stoffe, neueste Modifarben, 39.25 bis 13.25 Mtr.	Knaben-Anzüge moderne Streifen- und Melange-Stoffe, 17.00 bis 1.95 Mtr.
Herren-Anzüge Geopir- und Nouveauté-Stoffe, chic Sachen, 32.00 bis 14.50 Mtr.	Knaben-Bnjacks Cheviot- und Satin-Stoffe 7.50, 7.25 bis 5.50 Mtr.
Schw. Hoch- u. Gehr.-Anz. Sa. Kammgarn 1 u. 2 reiß, 48 b. 19.50 Mtr.	Knaben-Wasch-Anzüge weiß Satin, mode Satin u gestreifte Stoffe 9.00 bis 1.20 Mtr.
Sommer-Paletots Geopir, Kammgarn, Peluche-Stoffe, neuester Schnitt, 26, 20 bis 12.50 Mtr.	Knaben-Stroh Hüte diverse Formen, 98, 95, 75 bis 30 Pf.
Herren-Stroh Hüte diverse Formen 1.95, 1.50, 1.30 bis 1.05 Mtr.	Knaben-Mützen blaue Stoffe, 1.90, 1.65, 1.45 bis 42 Pf.

Gratis 1/2 Pfund Kaffee

bei einem Einkauf von M. 5.00 gegen Abgabe der anzugebenden Form.

Morgen Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet!

Die Reibungsflächen.

Während die Arbeiter der ganzen gestitteten Welt zur Weisheit rüsteten, zum Weisheitstag der Arbeit und zur Demonstration gegen die Ausbeutung und Knechtung, zur Demonstration für die Völkerverbrüderung und für den Weltfrieden, brachte der Telegraph Kunde um Kunde von Kämpfen und drohenden kriegerischen Verwickelungen.

In Mazedonien kommt die unglückliche Bevölkerung nicht zur Ruhe: Gemehel, militärische Exekutionen, Kämpfe bewaffneter Banden untereinander und mit den türkischen Truppen sind an der Tagesordnung. Der fidele Staatsmann, der „Deutschlands Geschichte leitet“, erklärte dieser Tage einem andächtig lauschenden französischen Reporter, er fürchte von diesem „Sturm im Glase Wasser“ nichts für den Weltfrieden. Ist ein schon Ding um die Herrscher eines Diplomaten! Ob sie so ganz begründet? Die „Unruhen“, die jetzt wieder auf der Balkanhalbinsel herrschen, sind immer wieder Symptome der gleichen Erscheinung: die europäische Diplomatie hat zum Teil aus Unkenntnis der Verhältnisse, zum Teil zielbewusst, dahin gewirkt, daß der Bündnistoff hier explosionsfähig bleibe.

Bei jeder Gelegenheit zum Eingreifen in die türkischen Zustände hat man dafür gesorgt, daß die Regelung der nationalen politischen Verhältnisse nicht endgültig geschehe; stets waren die Bestrebungen zur Erhaltung des „Gleichgewichtes“ bei der Hand, und das Resultat war, daß die geschaffenen Kleinstaat nicht leben und nicht sterben können, weil ihre Grenzen in geradezu wahnwitziger Weise festgelegt wurden, nirgend die natürlichen Verhältnisse berücksichtigt wurden, und daß einzelne Völkerrassen in eine Lage versetzt wurden, die sie zur unablässigen Rebellion zwingt. Was kümmert es die weisen Diplomaten, daß auf diese Weise Millionen von Menschen die Möglichkeit geraubt ist, sich kulturell zu entwickeln, was kümmert es die Kulturträger, daß jahraus jahrein Hunderte und Tausende sich dort unten in der Türkei verbluten!

Die Diplomatenklugheit reicht jedoch stets nur „von Fall zu Fall“, und schließlich war es immer noch so, daß der Wust von kleinen Widersprüchen, den diese schlauen Herrn aufstülpten, durch eine Katastrophe gelöst wurde. Die jetzigen mazedonischen Wirren sind veranlaßt durch die Reformen, die man der türkischen Regierung aufzwang; diese Reformen kommen mindestens drei Jahrzehnte zu spät und sind wieder ein Stückwerk. Nachdem man die verlotterte türkische Regierung jahrzehntlang die mohamedanischen gegen die christlichen Elemente der Bevölkerung auszuspielen, die Menschenhänderei immer toller treiben ließ, veranlaßt man sie schließlich zu einer Verordmung, von der man im voraus weiß, daß sie zu neuem Blutvergießen führen würde; das alte Spiel wird mit neuwertigen Rollen fortgesetzt. Wie nicht anders möglich, werden die andern Völker der Balkaninsel, die Bulgaren, die Serben, die Griechen in Aufregung versetzt, alle alten und neuen Wunden brechen wieder auf. Welch herrliche Gelegenheit für die Russen, die Oesterreicher, Franzosen und Engländer Ränke in Konstantinopel mit Feuereifer weiter zu schmieden.

Vorläufig ist Rußland den anderen Mächten beim Streit um den Kadaver des türkischen Staates ein Stück voraus: es hat die Leiche seines ermordeten Konsuls in die Bagdadschale zu werfen und wird sie zu verwerten wissen. Vielleicht bringt ihm die Leiche die langersehnte Lösung der Durchfahrt der Kriegsschiffe durch die Dardanellen; dann kommt die Kompensation für England, und dann — findet sich wohl wieder eine Gelegenheit zur politischen Brandstiftung.

Während so in der europäischen Türkei mit Blut und Leiden gehandelt wird, blüht in der asiatischen Türkei ein anderes Geschäft: die Gänderei wird mit Lust und Liebe gepflegt. Bekanntlich ist die Konzession für den Bau der Bagdadbahn glücklich der türkischen Regierung abgezwaht.

Seit der Reise Wilhelms II. ins gelobte Land standen die Chancen der deutschen Gründer überaus günstig, und in der That hat die Deutsche Bank schließlich über die anderen Bewerber gesiegt, sie macht das Geschäft. Darob herrichte anfangs heller Jubel in unserer „nationalen Presse“. Er wurde wesentlich abgeschwächt, als die genaueren Bestimmungen bekannt wurden, und es sich herausstellte, daß die verehrten deutschen Gründer nicht allein den Rebbach einbehalten, sondern die lumpigen paar hundert Millionen Mark von einem internationalen Konsortium aufgebracht werden sollen. Herr Marxhall von Bieberstein, der deutsche Vorkämpfer, hat schließlich doch nicht ganz die Erwartung erfüllt, die die Berliner Börse auf ihn setzte, und wer weiß, ob sich im Laufe der Zeit der Jubel der „nationalen“ nicht noch in bittere Trübnis wandelt.

Die Geschichte ist die: Das Gründergeschäft, das soviel Profit verspricht, ist aufs engste mit politischen rivalitäten verknüpft. Die zu bauende Bahn schafft einen neuen Verkehrswege von Europa nach den indischen Gewässern und ist deshalb ein Faktor in der Politik Englands, Rußlands und Frankreichs. Daher bemühte sich England den Bau der Bahn in die Hand zu bekommen und sie von einem der Häfen der sibirischen Küste nach dem persischen Golf zu führen; Rußland versuchte es, die Linie von der Küste des Schwarzen Meeres zu führen. Dieser Plan hatte eine Zeit lang Aussicht, scheiterte aber daran, daß Frankreich natürlich für dieses Sonderinteresse seines lieben Freundes nicht zu haben war. Schließlich gelang es, die Konzession für die deutschen Gründer durchzusetzen, da eine Bahn, deren Ausgangspunkt der Hafen Haibar Pascha (gegenüber Konstantinopel) ist, für die Türkei am günstigsten ist, und außerdem es der Pforte natürlich bequem war, Deutschlands Regierung in den Streit zu verwickeln, da dies schließlich noch ein minder gefährlicher Mitesser ist, als die russische und englische Regierung. Aber Rußland und England haben deshalb das Spiel noch nicht aufgegeben: In England erhob man ein tobendes Lamento über die deutschen Geschäftsvorbereiter. Da hier sowohl der Profit in Frage kommt, der bei der Gründung zu machen ist, als auch das politische Interesse der englischen Bourgeoisie, war die Aufregung jedenfalls ehrlich. In der Stille hat die Diplomatie das ihrige gethan und jetzt verkundet, die Sache wäre noch nicht ganz im Argen, es würde schließlich doch noch englisches Kapital an dem Bahnbau theilhaftig sein, und zwar würde die südliche Strecke der neuen Bahn, von Bagdad an den persischen Golf, unter der Leitung englischer Direktoren stehen. Ist das richtig, dann haben die englischen Gründer und Politiker ein glänzendes Geschäft gemacht: jener Teil der Bahn dürfte der rentabelste werden, weil er ein von der Natur bevorzugtes Gebiet erschließt und die politische strategische Bedeutung der Bahn kommt der englischen Politik zu gute; zum mindesten kann die Bahn, deren wichtigste Strecke in englischen Händen ist, nicht gegen England ausgenutzt werden. — Und Rußland? Bisher ist es bei diesem Geschäftlein leer ausgegangen. Herr Witte, der Finanzminister des Zaren, erklärte kategorisch, russisches Kapital dürfe sich an der Bagdadbahn nicht beteiligen, und da keine russische Bank es wagen würde, gegen die Befehle der Regierung zu handeln, so blieb es dabei. Aber es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um zu errathen, daß die russische Regierung, die der Türkei gegenüber alle Trümmer in der Hand hat, sich nicht so ohne weiteres abspiesen läßt. Wahrscheinlich hat es seine „Kompensation“ bereits in der Tasche und der Zeitungsläser mag sich im Voraus auf den Trubel freuen, der entsteht, wenn man in Petersburg die Karten aufdeckt.

Daß dieses Intriguenspiel, bei dem alle kapitalistischen Gelüste aufgepeitscht werden, nicht gerade dazu angethan ist, den Frieden zu festigen, liegt auf der Hand.

Schließlich der zur Zeit vielleicht wichtigste Herd der kapitalistischen Interessenkonflikte der Mächte — der ferne Osten.

Vor wenigen Tagen wurde die Welt in nicht gelindes Staunen versetzt: Rußland räumte die Mandschurei; der russische Bär zeigte friedliche Anwandlungen! Hatte sich das Ungeheuer überreißt? War ihm der verschickte Hapfen zu groß? — Ein Räthsel! Man las das Wolffsche Telegramm und staunte:

„Die Räumung der Mandschurei durch Rußland vollzieht sich weiterhin vertragsmäßig. Die einjährige Frist, die Rußland im Mandschurei-Vertrag vom 8. April 1902 für die Räumung der zweiten mandschurischen Provinz, mit Einschluß von Niutschwang gestellt war, ist am 8. April abgelaufen. Seit etwa 14 Tagen haben nun nach einer „Neuter“-Messung die Russen begonnen, ihre Truppen aus dem Innern der Provinz zurückzuziehen. Einige sind nach Port Arthur gegangen, andere nach den Stationen längs der Bahnlinie. Thatächlich hat aber auch nicht eine Truppenabtheilung die Mandschurei verlassen. Die Lokalverwaltung ist zu gleicher Zeit wieder den Chinesen übergeben worden. Prinz Tsching hat seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß Rußland dem Abkommen gemäß handle.“

Das war vor etwa vierzehn Tagen. Dann kam aber die Nachricht, die russischen Truppen marschieren zwar, aber sie gehen nicht über die Grenze, sondern sie konzentriren sich. Jetzt kommt die einfache Lösung: Rußland denkt gar nicht daran, das Gebiet verlassen, sondern fordert nicht mehr und nicht weniger als — China soll die Souveränität Rußlands über die Mandschurei anerkennen. — Tableau! — In England, in den Vereinigten Staaten und in Japan schäumt man auf. Man hat allen Grund: geht die Sache so weiter, dann ist in kurzer Frist China eine russische Provinz, der beste Markt ist hin.

Dies die hauptsächlichsten Motive, die zur Zeit die kapitalistischen Staaten jeden Augenblick in einen Weltkrieg stürzen können.

Und das Charakteristische dabei: Zur Zeit bedarf es keiner Feigenblätter; man giebt sich gar keine Mühe mehr, irgend welche ideologischen Floskeln zu erfinden, wenn kriegerische Gelüste der Bourgeoisie in Frage stehen; kalt und klar wird es herausgesagt: „Um des kapitalistischen Profites willen wollen wir den Krieg.“ — Die furchtbaren Opfer eines Krieges kennt man sehr wohl. Aber die bürgerlichen Friedensapostel predigen lauben Ohren bei ihren Standesgenossen: das kapitalistische Interesse drängt heute zu Kriegen und Klasseninteressen waren noch immer stärker als fromme Wünsche.

Das Proletariat dagegen hat ein ausgeprochenes Klasseninteresse gegen den Krieg. Wir allein sind ehrlich und offen, wenn wir als Klasse am 1. Mai gegen den Krieg und den Militarismus demonstrieren.

Die Unruhen in Galatina.

Der Telegraph hat bereits kurze Mittheilung gebracht über die Unruhen in Galatina in der Provinz Lecce (Süditalien). Nach den offiziellen Darstellungen war es natürlich die gewaltthätige Bevölkerung, welcher alle Schuld an den blutigen Ereignissen beigemessen wurde. Ein ausführlicher Bericht des römischen „Avanti“, der jetzt zur Veröffentlichung gelangt, stellt die Verhältnisse aber in einem etwas andern Lichte dar. Wir geben hier einen Auszug aus demselben wieder:

Die Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Noth der Landarbeiter in jener Provinz hat in den letzten Wochen durch anhaltenden Regen sich verschlimmert. Die Löhne betragen in jener Gegend für Tagelöhner 35—50 Cts. pro Tag, und nur während der Erntezeit wird 1—1,25 Franc. pro Tag verdient. Daraus kann man wohl schließen, daß es selbst bei der bekannten Bedürftigkeit der süditalienischen Landarbeiter diesen nicht möglich ist, Ersparnisse zu machen, so daß, wenn Arbeitslosigkeit eintritt, die Leute so-

Dich damals meiner nicht angenommen? In einer Stimmung, die mich der tollsten Streiche fähig machte, wäre ich vielleicht zu Grunde gegangen. Du allein hast mich dem Leben erhalten, und gebe nur Gott, daß ich Dir, armes Herz, auch den Frieden wiedergeben könne, nach dem Du Dich sehnst — daß ich Dir das Einzige verschaffe, was bisher nicht in meinen Kräften stand — die Liebe Deiner Mutter!

„Und hast Du jetzt nicht den Schritt gethan, der uns ihr näher bringen mußte?“ sagte Helene herzlich.

„Ja, mein Schatz“, erwiderte Graf Felix, indem er sie losließ und sich mit der Hand wie verlegen durch die dunkeln Waden fuhr — „aber — ich möchte nicht, daß Du Dich dadurch zu großen Erwartungen hingibst, und ich — fürchte — wir sind jetzt gerade noch so weit von unserem Ziele entfernt, wie früher.“

„Du hast kein Vertrauen zu ihr...“

„Aufrichtig gesagt, nein“, erwiderte ihr Gatte. „Du weißt, daß die Gräfin Monford, als wir vor fünf Jahren aus Brasilien zurückkehrten, mit ihrem Gatten auf Reisen war und sich drei Jahre lang in Italien, Griechenland und Egypten amüßte. Dann kehrten sie auf wenige Monate zurück und gingen wieder nach Paris und London, so daß eben kein Halt an sie zu bekommen war. Jetzt endlich haben sie sich seit etwa sechs Monaten hier bei Haßburg auf ihrem alten Stammsitze niedergelassen, und ich war im Stande, die allergenauesten Erkundigungen über sie einzuziehen.“

„Und was können fremde Menschen über sie sagen?“ „Fremde Menschen wissen genau, wie sie sich fremden Menschen zeigt“, sagte Graf Rottack achselzuckend, „und wir selber müssen vollkommen darauf gefaßt sein, als Fremde von ihr behandelt zu werden.“

„Die eigene Tochter?“

„Liebes Kind, Du vermagst, daß sie Dich nicht öffentlich anerkennen darf, wenn sie sich nicht in den Augen der

Eine Mutter.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

3. Fortsetzung.

2.

Unter den Buben.

Der Wagen mit dem jungen Paar und den Kindern, der vorhin Henriettens Aufmerksamkeit erregt, fuhr noch eine Strecke durch das Menschengewühl im Schritt, bis er einen freieren Platz erreichte. Dort ließ der Kutscher die Pferde ein wenig austraben, und bald hielt das leichte Fuhrwerk vor einem nicht sehr großen, aber außerordentlich freundlich gelegenen herrschaftlichen Hause, an dessen Gartenpforte schon verschiedene dienstbare Geister standen, um die Herrschaft in Empfang zu nehmen.

Der junge Mann war, wie nur der Wagen hielt, rasch zuerst hinausgesprungen, und seine beiden Kleinen aufnehmend und den herbekommenden Mädchen übergebend, half er der jungen Frau ebenfalls aus dem Wagen — aber sie bedurfte kaum seiner Hilfe.

Es war eine reizende, schlant gewachsene Gestalt, mit goldblonden Haaren und lebendigen, aber doch jensehnen Augen, die aber kaum ihre Hand auf seinen Arm stützte, so leicht sprang sie selbst von dem Wagen herab. Aber unten blieb sie stehen, und einen halb neugierigen, halb ängstlichen Blick überwerfend, fragte sie mit leiser, etwas zitternder Stimme:

„Und sind wir denn wirklich hier in Haßburg, Felix? Haben wir endlich unser lang ersehntes Ziel erreicht?“

„Haßburg gewiß“, lächelte ihr Gatte, indem er ihren Arm in den seinen zog und, von den Kindern und den Dienern gefolgt, dem Hause zuschritt — „und alles Andere wird sich auch wohl fügen. Jetzt aber, herziges Frauchen, ziehe ich Dir vor allen Dingen unsere neue Heimath, und hoffe, daß Du mit mir zufrieden sein wirst.“

„Mein guter Felix — Du sorgst für Alles!“

„Du wirst mir bezeugen müssen“, lächelte ihr Gatte, „daß ich mich diesmal selbst übertroffen habe.“

Und in der That hatte er nicht zu viel versprochen. Das freundliche Haus, das mitten in einem reizenden, wohlgepflegten Garten stand, glich einem kleinen Paradiese. Alles war dabei wohl reich und ihrem Rang entsprechend, aber auch so einfach und geschmackvoll hergerichtet, daß, als er mit seiner schönen Gattin die Räume durchschritt, Helene, die junge Gräfin Rottack, kaum Worte fand, ihm dafür zu danken.

So durchwanderten sie das ganze Haus, und endlich, als sie so ziemlich Alles besichtigt hatten, traten sie hinaus auf einen kleinen eisernen Balkon. Hier aber eröffnete sich ihnen ein wunderliches Landschaftsbild nach den Haßburg umschließenden Hügeln und Hängen hinüber, und Helene, von der Aussicht wirklich entzückt und überrascht, flüsterte, indem sie ihr Haupt innig an des Gatten Schulter schmiegte:

„Wie soll ich es Dir danken, Felix, daß Du so meinen kleinsten, vielleicht thörichtesten Wunsch erfüllst? Wie soll ich überhaupt je im Leben das wieder gut machen, was Du schon in den wenigen Jahren für mich — für das arme, freundlose Kind — für die Waise gethan? — Ich weiß es wirklich nicht — mein ganzes Herz ist nur erfüllt von dem Einen Gefühl des Dankes, der Liebe für Dich, Du guter Mann!“

„Meine Helene — mein liebes Herz!“ rief Graf Rottack, sie an sich pressend — „wer von uns ist denn Anders denn mehr zu Dank verpflichtet, Du mir, oder ich Dir? Was anders habe ich gethan, als nur die Liebe erwidert, die Du mir entgegenbrachtest, während Du Dein ganzes Glück in meine Hände legtest!“

„Mein Felix!“

„Was wäre aus mir geworden“, fuhr der junge Mann fort, „wäre ich immer noch in meinem Arme haltend, wenn Du

fort buchstäblich Hunger leiden müssen. In Galatina, einer kleinen Stadt von etwa 15 000 Einwohnern, waren die Arbeiter vor das Rathaus gezogen und verlangten Arbeit oder Brod. Es flogen einige Steine gegen das Gebäude, wodurch mehrere Fenster zertrümmert wurden; außerdem wurden einige Telegraphenbrüste zerschnitten. Nachdem die Bedürftigsten eine geringe Geldsumme eingehändigt erhalten hatten, zerstreute sich die Menge; die oben bezeichneten Gewaltthatigkeiten waren von jungen Burschen ausgegangen. Die Behörden verloren über diese geringfügigen Ausschreitungen aber dermaßen den Kopf, daß sie nach den Nachbarn telegraphirten und Gendarmen und Truppen verlangten. Gegen 5 Uhr Nachmittags hatten sich etwa 300 Personen auf der Via Giuseppe Villo versammelt zu dem sehr friedlichen Zwecke, Musik anzuhören. Der Ruf der etwas ungebildeten Menge nach „Musik!“ genügte dem zahlreich versammelten Gendarmen, die sich unter dem Kommando des Hauptmanns Caputo befanden, gegen die Menge vorzugehen. Nach dreimaligem Aufruf stürzten die Gendarmen, Revolver und Säbel in der Hand, gegen die Menge, die wegen der Enge der Straße gar nicht schnell genug flüchten konnte. Es wurde gegen die Pfleherden, die nach rechts und links zu entkommen suchten, gehauen, gestochen und geschossen, gegen 30 Verwundete, von denen bereits einer verstorben ist, bedeckten das Schlachtfeld. Man hat — so schreibt der Berichtsführer des „Monat“ — behauptet, daß die Menge die Gendarmen mit Steinwürfen empfangen habe. Gegen diese Behauptung spricht zunächst der Umstand, daß die betreffende Straße vollständig gepflastert ist und alles Steinmaterial dort mangelt; ferner ist aber auch festgestellt, daß alle Verwundungen von hinten beigebracht sind. Die Pfleherden haben sich nicht verteidigt, was auch daraus herborgiht, daß die Gendarmen auch nicht die geringste Verwundung aufweisen konnten. Auf jeden Fall wäre die ganze Blatthat vermieden worden, wenn mit etwas mehr Takt und taktischem Vorgehen vorgegangen worden wäre.

Auch diese Niedermordung von hungrigen Arbeitern kann also an die Seite der traurigen Episoden von Vera, Candela und Garatana gestellt werden. Die Ursachen sind überall dieselben. Neben der sozialen Misere ist es die den Führern der Ordnung im Fleisch und Blut übergegangene Mißachtung des Menschenlebens, die immer wieder solche Ereignisse herbeiführt. Die Noth in den sozialistischen Bewegungen wird immer größer; die großen Solidaritätsbestrebungen wandeln ihre Fieber in Wundland um, wodurch Tausende von Landarbeitern entbehrlich werden. Um den Fehlern und Mißgriffen der zu Gewaltthatigkeiten geneigten italienischen Gendarmen zu begegnen, hat die Regierung in Rom ein Institut errichtet, in welchem nach und nach alle Polizeibeamten Italiens einen Kursus durchmachen sollen. Den Polizeibeamten sollen nach den Absichten des Ministers die besten in dieser Schule neben positiven Kenntnissen auch besondere Instruktionen erteilt werden, wie sie sich in derartigen Fällen zu verhalten haben. Viel fruchtbarer wird diese Schulung gewiß nicht, und wir werden so lange von ähnlichen Ereignissen zu berichten haben, bis es gelungen ist, auch die Landarbeiterchaft zu organisieren und ihr die richtigen Waffen in die Hand zu geben, die es ihr ermöglichen, trotz aller Gewaltthatigkeiten und Provokation ihre Forderungen durchzusetzen; diese Mittel heißen Aufklärung, Organisation.

Spanien und Portugal.

Streik und Lohnbewegungen. Die Sattler in Königsherg sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern 10stündige Arbeitszeit, Befähigung des Kopf- und Logenmeisters sowie einen Minimumlohn von 30 Pfg. — Die Gasenarbeiter in Danzig streiken bereits seit dem 15. April, weil die „liberalen“ Arbeiter den Tarif, der drei Jahre bestanden hat, kündigen und vor dem von den Arbeitern angerufenen Einigungsamt erklärten, sie würden überhaupt nie mehr auf einen neuen Tarif eingehen, sondern sich die Freiheit sichern, die einzelnen Arbeiter nach der jeweiligen Leistung zu entlohnen. — 400 Tischler in Berlin befinden sich seit Montag in Streik. Von den Streikenden gehören etwa 100 der christlichen Organisation, die übrigen dem Holzarbeiter-Verbande an. Die Ausständigen verlangen nur eine geringe Lohnverbesserung, doch werden die den Unternehmern zur Anerkennung vorgelegten Forderungen nicht anerkannt, so daß die Gesellen zum Streik ge-

zwungen waren. Die Situation ist für sie eine sehr günstige; schon am Dienstag haben 19 Unternehmer die Forderungen bewilligt und bürfte, da mit den maßgebenden großen Firmen Einigungsverhandlungen schweben, der Streik bald beendet sein. — Die Lederarbeiter der Firma L. Schafsch in Gera sind am 25. d. M. sämtlich ausständig geworden. Zugunach Gera ist streng fernzuhalten, bezugnehmend keine Streikarbeit für Gera anzufertigen. Vorkommenden Falls ist sofort an den Zentralvorstand Meldung zu machen. — Wegen fortgesetzter Mißregelungen verheirateter Verbandsmitglieder sind in der Armaturen- und Maschinenfabrik Akt.-Ges. Begnigshütte (Bairn) Differenzen ausgebrochen. Zugunach Schlossern, Drechern, Formern und Kernmachern ist fernzuhalten.

Proletarische und bürgerliche Sozialpolitik. Als vor einigen Jahren die Offenbacher Parteigenossen ganz unerwarteter Weise 16 Sitze in der Stadtverordneten-Versammlung eroberten, da triffen einige großindustrielle Stadt- vater aus — sie wollten nicht neben „gewöhnlichen Arbeitern“ sitzen. Durch diesen Grobdruck erlangten unsere Genossen die Mehrheit. Sie arbeiteten gut und mit sozialpolitischem Verständnis. Sie führten die unentgeltliche Geburtshilfe und die freie Totdenkfeier ein. Jeder Offenbacher hatte somit das Recht, gratis auf die Welt zu kommen und nach dem Tode begraben zu werden. Weiter sorgten unsere Genossen für die Arbeitslosen. Sie erklärten: Jede Gemeinde ist verpflichtet, für ihre hilflosbedürftig gewordenen Einwohner zu sorgen, wenn diese den Unterhaltungsansprüchen erwerblos haben. Da jeder Arbeiter, der Familie zu ernähren hat, in dem Augenblick hilflosbedürftig wird, wo er arbeitslos wird, hat also die Stadt einzutreten. Die beste Hilfe ist zweifellos die Zuweisung von Arbeit, nicht die politisch rechtlos machende Zuweisung aus der Armenkassette. Gewiß kam auch vereinzelter Mißbrauch vor, im großen ganzen wirkten jedoch diese Maßnahmen gesehentlich. Über unsere Genossen erheben nicht in der Mehrheit. Die vor zwei Jahren vorgenommene teilweise Neuwahl behalt den Bürgerlichen wieder zur Majorität und damit begann die Winterarbeit. Nämlich wurde vorgezogen und in letzter Woche der erste große Streik ausgeführt: die Geburtshilfe in dem bisherigen Umfang wird abgeschafft. Niemand hat mehr ein Recht auf unentgeltliche Hilfeleistung der Hebammen; nur in Notfällen will die Stadt die Kosten zahlen. Und für die Arbeitslosen, deren jetzt noch 50 beschäftigt werden, wurden noch einmal 5000 Mk. bewilligt, sind sie verbraucht, dann ist Schluss! Nur vergleiche man, wie proletarische und wie bürgerliche Stadtväter ihre sozialpolitischen Pflichten erfüllen.

Arbeiter-Kontrollen. In Fürth (Bayern) wurde seitens des Stadtmagistrats der Beschluß gefaßt, einen Arbeiter als Bauausseher anzustellen. Derselbe hat am 1. April d. J. seinen Dienst angetreten, und vorläufig sind die Bauarbeiter mit der Tätigkeit dieses Arbeiterkontrollers sehr zufrieden. Ob die Kontrolle eine dauernde sein wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da der Magistrat die Anstellung nur für fünf Monate beschlossen hat. Das Gehalt beträgt 120 Mk. pro Monat und dafür muß der Kontrollierer noch ein Fahrrad auf seine eigenen Kosten stellen.

Vom deutschen Arbeitsmarkt. Der Markenerlös der deutschen Invalidenversicherung hat im ersten Vierteljahr des laufenden Kalenderjahres 1903 eine besonders hohe Steigerung erfahren. Nach der Aufstellung der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ betrug die Einnahme für den Markenerlös für Januar bis März 1903 an den 31 Versicherungskassen des Deutschen Reichs zusammengekommen 31 463 000 Mk. gegen 29 327 000 Mk. in den entsprechenden Monaten des Vorjahres und 28 789 000 Mk. im Jahre 1901. Die Steigerung betrug demnach 21 Millionen Mark, während sie in den entsprechenden Monaten des Vorjahres nur rund eine halbe Million betragen hatte und zwar ist die Steigerung fast allgemein. Besondere Bedeutung haben die Ergebnisse bei der Versicherungsanstalt der Reichshauptstadt Berlin, weil diese die einzige Anstalt mit rein städtischem Bezirk ist und deswegen die Schwankungen des städtischen Arbeitsmarktes zu besonders deutlichem Ausdruck bringt. Während im Vorjahre Berlin in den Einnahmen aus dem Markenerlös noch einen Rückgang von 25 000 Mk. zeigte, weist es in diesem Jahre eine Zunahme von 182 000 Mk. auf. Unter den Gebieten mit entwidelter Industrie hatte in dem ersten Vierteljahr vorigen Jahres die Rheinprovinz noch einen Rückgang von 41 000 Mark gezeigt; in diesem weist auch sie eine Zunahme auf,

und zwar von 342 000 Mark. Zusammengekommen mit anderen Anzeichen vom Arbeitsmarkt, insbesondere mit den Ziffern der Arbeitsnachweise und der Krankenkassen, ergeben diese Zahlen das Bild einer allmählich sich bessernden Lage des Arbeitsmarktes.

Einen wahrhaft christlichen Ausdruck hat die Zentrumsluche, der Sparopfer Dr. Seraph Pichler, Zentrumsluchgeordneter und Referent zum Post- und Eisenbahnetat im bayerischen Landtage, dieser Tage in einer Versammlung christlicher Eisenbahner: „Mit 85 Mark monatlich könne man in München sehr gut ausreichen und etwas zurücklegen.“ — Die Eisenbahner und Postbeamten allerorten werden sich ohne Zweifel für diese „Arbeitsfreundlichkeit“ des Zentrums bedanken.

Ein Gasenarbeiter-Ausstand ist am Dienstag in Montreal (Kanada) ausgebrochen.

Nachtrag und Fern.

Ein preussiger Landgendarm wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Reichhaus verurteilt! Am 21. September — einem Sonntage — verbreiteten der Tischler R. und der Lagerist E., beide aus Hof, in Sparanberg an der bayerischen Grenze, dem letzten Ende des Erstarter Wahlkreises, sozialdemokratische Agitationskalender. Als sie den Det belegt hatten, stellte sie der Fußgendarm Wolf II und verlangte ein Exemplar. Sofort studierte er die erstandene Lektüre und ließ sich mit seinen Genossen in eine Auseinandersetzung ein. Im Laufe des Gesprächs sah W. nach dem Verleger des Kalenders und als er da den Namen Reichhaus las, sagte er, noch der Anlage: „Reichhaus, den kenne ich; wie der nach Erfurt kam, hatte er keinen Rod und keinen Knopf; jetzt hat er drei Häuser, die hat er sich nicht mit der Nabel verdient. Reichhaus ist ein Ausbeuter, ein Maulheld, ein Feigling, der von einem Gegner (Reformer Schach) moralisch geschlagen worden und ausgerissen ist. Die Sozialdemokratie sei überhaupt eine große Lüge und die Luxemburg die größte Agnerin.“ Genosse Reichhaus, der von dem Gespräch durch die „Vollstättigkeit“ Kenntnis erhielt, stellte gegen den Gendarmen Strafantrag. Das Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg, das eigentlich zuständig ist, hatte die Sache an das Kriegsgericht in Chemnitz der Kostenersparnis halber abgegeben. Der Angeklagte leugnete die beleidigenden Äußerungen und zog alle Register, um die Glaubwürdigkeit der Flugblattheiler, die als Zeugen persönlich erschienen waren, zu erschüttern. Dabei ließ er sich zu beleidigenden Äußerungen hinreißen, so daß er vom Verhandlungsführenden Kriegsgerichtsrath wiederholt gerügt wurde. Nach 7stündiger Berathung wurde das Urtheil gesprochen, das auf neun Tage gefindnen Arrests lautete. — Es ist wohl kaum jemals dagewesen, daß ein Kriegsgericht gezwungen war, eine militärische Person wegen derartigen Entgegnungen im Kampfe um die Ordnung zu verurtheilen.

Kronprinzenbeleidigung. Wegen Beleidigung des preussigen Kronprinzen wurde gegen einen Arbeiter in Hühberg bei Würzburg Anklage erhoben. Der Arbeiter hat in einer Versammlung, in der Genosse Hauschildt-Würzburg die bekannte Rede des Kaisers in der Krupp-Affaire und daran anschließend die Rede des preussigen Kronprinzen gegen die „Eldenden“ erwähnte, einen Zwischenruf gemacht, der von einem Gegner der Öffentlichkeit übergeben wurde. Aus Anlaß dieses Vorfalls sei den Arbeitern wiederholt der gute Rath erteilt, bei derartigen Gelegenheiten sich jeden Zwischenrufes zu enthalten. Ein überlegtes Wort oder selbst ein mißverständlicher Zwischenruf kann für den Rufer recht herbe Folgen nach sich ziehen.

Wer ist verantwortlicher Redakteur? Eine für die gesamte Presse sehr wichtige Entscheidung fällt dieser Tage der 2. Senat des Reichsgerichts. Die Bedeutung derselben liegt kurz gefaßt darin, daß das Institut der sogenannten Stredakteure von nun an als bedeutungslos sich erweisen und allmählich verschwinden wird. Es handelt sich um folgenden Sachverhalt. Das Landgericht Thorn hat am 16. Dezember v. J. den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Torunska“, Wojciechowski, sowie den Chefredakteur jenes Blattes, Wrejaki, wegen Beleidigung zu Gefängnis verurtheilt. Inkrimirt waren zwei Artikel in verschiedenen Nummern jenes Blattes, welche beide von W. als verantwortlichem Redakteur gezeichnet waren. Das Ge-

recht vollständig compromittieren will. Graf Konford ist dabei nicht allein ein sehr reicher, sondern auch entschieden stolzer Herr, der an seinem Stammbaum mit einer Verehrung hängt, als ob ihn Gott der Herr damals dem Altvater Noth mit den ersten Weinreben in den Garten gepflanzt hätte. Einen Fleden darauf, sobald er nur eine Ahnung davon bekomme, würde er für mehr als ein Unglück, er würde ihn für das Verderben seines ganzen Hauses halten, und erhalte er die Gewißheit des Geschehenen, so zerisse er — gerade mit, ich kann dergleichen Herren — nachsichts- und erbarmungslos die Bande, die ihn an seine Gattin fesseln. Und seine Gattin weiß das, darauf kommt Du Dich verlassen.“

„Aber das Gefühl muß ja doch in ihr sprechen,“ sagte Helene weich und herzlich.

Graf Konford wollte etwas darauf erwidern, aber bezwang sich. Er hatte die Arme gekreuzt und starrte einen Augenblick stumm auf die formenbestimmten Hänge hinaus. Geduldig wandte er das Antlitz wieder der angulig zu ihm anstehenden Gattin zu und sagte, ihr freundlich in die Augen sehend: „Da weißt, meine Helene, daß ich bis jetzt Alles gethan habe, Deines Wunsches zu erfüllen, Deiner Bitte zu folgen. Es ist Alles geschehen, um was du mich näher zu bringen — die Entfernung von Deiner Mutter zu haben; so lag uns aber, als wir den letzten Schritt dazu thun, auch die Sache länger ruhig hinstellen, damit Dich eine doch mögliche Enttäuschung Deiner Hoffnungen schwerer nicht zu ungewohnt jagt und erschüttert.“

„So gläubst Du wirklich...“

„So gläubst Du wahrlich noch keine Worte sein, mein Herz, aber Du weißt, wie Deine Mutter, nach jedem Schritt ihres Lebens, sich vor Dir löst und vor da an eigent- lich weiter gar nichts für Dich that, als daß sie jetzt nach Bräutigam gehend war, der sie Dich vollständig überließ — ein Kopfschmerz für Dich jagte. Du erwidertest das Ge- heimniß und verließest jene Frau. Jetzt aber darfst Du davon

überzeugt sein, daß diese Madame Wansen Deiner Mutter die Frucht ihres Kindes nicht angezeigt hat, sondern nach wie vor das Geld für Dich noch regelmäßig fortbezahlt. Deine wirkliche Mutter muß Dich also noch immer in Brasilien glücken.“

„Ich hat Dich immer, ihr einmal zu schreiben,“ sagte Helene leise.

„Um Gottes willen keinen Brief, Schatz!“ rief ihr Gatte lächelnd. „Eine Sache, die man wirklich als Geheimniß wahren will, darf man nie einem Papier anvertrauen, denn kein Mensch kann wissen, wann ein solches Blatt einmal durch Zufall in die Hand geräth. Darf nur daran, wie Du selber das Geheimniß Deiner Geburt erfahren: nur dadurch, daß Deine Mutter diese nöthigste aller Vorsichtsmaßregeln verstand, durch einen in Deine — also in meine Hände gerathenen Brief. Nein, alles Derartige muß entweder mündlich oder gar nicht abgemacht werden, mündlich und ohne Zeugen, schon Deiner Mutter und deshalb auch Deinetwegen, und einmal habe ich den Versuch schon gemacht.“

„Du hast sie gesehen, Felly?“ rief Helene rasch und geäußert, „und mir kein Wort gesagt.“ sagte sie leise hinzu, „war das recht?“

„Was ist Dir nicht unnöthiger Weise noch thun wollte, Schatz.“

„Und was sagte sie?“

„Ich hatte mich ihrem Geitze und ihr, als ich damals das Haus kaufte, an einem dritten Orte vorstellen lassen und bewachte dann die Gelegenheit, nachdem der Kauf abgeschlossen, mich bei ihnen als Nachbar, in ihrer eigenen Wohnung, einzuführen. Natürlich war es nur eine Form- wisse, aber es sollte auch zugleich eine vorläufige Probe sein, ob die Gräfin bei meinem Erscheinen irgend eine Bewegung zeigen würde. War das der Fall, so hätte Madame Wansen in Santa Clara ihr wider alles Erwarten doch Mit- theilung gemacht.“

„Und was sagte sie?“

„Ich hatte mich in unserer alten brasilianischen Freun- din nicht geirrt,“ lachte Felly. „Die Gräfin Konford konnte keine Ahnung haben, denn sie zuckte mit keiner Wimper, und mein Name rief keinerlei Erinnerung in ihrer Seele wach. Ich war ihr ein vollkommen fremder Mensch.“

„Und war sie gut, war sie auch freundlich?“ fragte Helene, und ihr Blick hing angstvoll an den Lippen des Gatten.

„Sie war sehr vornehm und sehr stolz,“ sagte Felly nach einigem Hören; „ich konnte nicht warm bei ihr werden. Aber laß Dir das keine Sorgen machen, Kind,“ fuhr er herzlich fort, als er den schmerzlichen Zug in ihrem Ant- litz bemerkte, „gegen einen vollkommen fremden Menschen konnte sie ja auch kaum anders sein. Nur dürfen wir nichts überreden und müssen vor allen Dingen erst einmal bekannt mit der Familie werden. Sie soll Dich erst sehen und lieb gewinnen, und dann findet sich einmal eine Gelegenheit, wo Du sie, am besten hier bei uns, ohne Zeugen sprechen und Dich ihr entdeden kannst. Willst Du das mir über- lassen?“

„Von Herzen gern, Felly,“ sagte Helene mit tiefem Ge- fühl. „Wem auf der Welt könnte ich lieber den heißesten Wunsch meiner Seele anvertrauen, als Dir, der Du schon oft bewiesen hast, wie lieb ich Dir bin, wie gut Du es mit mir meinst.“

„Schön, meine Puppe,“ lachte Felly wieder in der alten muntern Laune und schloß sie in die Arme. „Dann aber mach“ auch wieder ein freundliches Gesicht und laß Kummer und Sorgen fahren. Was geschehen kann, geschieht, dann haben wir uns wenigstens selber keine Vorwürfe zu machen. Und nun, Schatz, nimm Dich vor allen Dingen Deiner Mutter an, denn die kleine Gesellschaft macht ja draußen einen Heidenlärm.“

(Fortsetzung folgt.)

Bürgertafel.

Zu Lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamte angenommen: Eisenhauer Abraham. Schmiedegehülfe Abraham. Lokomotivpuffer Ammer. Höfer Baars. Eisenbahn-Oberwagenschieber Hannow. Arbeiter Beckmann. Maurergehülfe Beckmann. Arbeiter Beed. Arbeiter Bend. Schneider. Arbeiter Bentin. Buchhalter Bertram. Stein-druckergehülfe Behersdorff. Lagermeister Blohm. Gastwirth Boedler. Lagermeister Böjel. Stauer F. H. H. Böltcher. Töpfermeister Borgwardt. Arbeiter Bretium. Arbeiter Brodmüller genannt Koch. Vöte Brüggmann. Arbeiter Bülow zu Bormwerf. Arbeiter Buris. Zeichner und Schreiber am Katasteramt Carstens. Werkmeister Dieberich zu Bormwerf. Musiker Dorendorf. Buchdrucker und Maschinenmeister Dufschel. Bäckergehülfe Eyrich. Zimmermann Feierabend. Schlossergehülfe Fiehn. Korbschneider Fod. Gärtner Francke. Arbeiter Frozrippe. Handlungsgehülfe Gade. Schriftsetzer Georgi. Maler Glapp. Tischlergehülfe Gode-rath. Schuhmacher Gothmann. Tischlergehülfe Grammerstorff. Arbeiter Grange. Malergehülfe Greismann. Arbeiter Grewemühl. Straßenbahnwagenführer Grewemühl. Buchhalter Haedel. Schmiedegehülfe Hagen. Zimmergehülfe Hammann. Werkmeister Hamann. Arbeiter Heid. Schmiedegehülfe Heinemann. Profurist Heinebauer. Schlossergehülfe Heinrich. Vorarbeiter Hell. Kassirer Helms. Arbeiter Hilmer. Raschgärtner Hinrichs. Maschinen Schlosser Holst. Tapezier und Dekorateur Hoist. Kaufmann Jäger. Schneid-dergehülfe Jakob. Pflanz- und Handlungsgärtner Jansen. Arbeiter Jonas. Oberlehrer am Realgymnasium und der Realschule Professor Jorns. Braueregehülfe Jnsackson. Zimmerm. Jurs. Arb. Kaasteen. Maschinenwärter Kähler. Arbeiter Kallies. Lagermeister Kinkel. Tischlergehülfe Kipp. Arbeiter Klampau. Arbeiter Koch. Schriftlicher Krafom. Bauunternehmer Kröger. Oberlaternenwärter Krogmann. Schlossergehülfe Krogmann. Ruffcher Kuhlmann. Eisenbahn-Bureau-Assistent Langer. Arbeiter Lege. Eisenbahn-Bremsler Lege. Professor Dr. phil. Lenz. Schiffsoch Lodenh. Arbeiter Lüdemann. Buchhalter Lüth. Arbeiter Lüth. Litho-graph Mengel. Arbeiter Meyer. Ruffcher Meyer. Bureau-gehülfe Möller. Leise Woll zu Travemünde. Arbeiter Woll. Arbeiter Müller. Arbeiter Muchow. Korbmacher-meister Nießch. Maurergehülfe Nupnan. Fonditorgehülfe Ohs. Schlossergehülfe Olsag. Schuhmacher Oppermann. Profurist Osenbrüg. Geizer Pactorow. Müllergehülfe Petersen. Arbeiter Prüss. Arbeiter Ramm. Hufner Reebwisch zu Schattin. Geizer Reefe. Tischlergehülfe Reymann. Arbeiter Rehböf. Arbeiter Reper. Bauunternehmer Rosenblum. Bauunternehmer Rutenbed. Malergehülfe Satow. Siechen-meister Schaefel. Schlossergehülfe Scharfenberg. Arbeiter Scharnweber zu Krempeledorf. Arbeiter Schiering. Schmiedegehülfe Schloobohm. Schmiedegehülfe Schmidt. Zimmergehülfe Schmidt. Schuhmacher Schmidt. Maurer-gehülfe Schnell. Arbeiter Schomann. Zugführer Schulz. Bauunternehmer Schulz. Zimmermann Schwarz. Schuh-macher Schwien. Arbeiter Seemann. Arbeiter Siebers. Maschinist Siebert. Malemeister Soltan zu Schlutup. Arbeiter Spanier. Arbeiter Stau. Arbeiter Steen. Ar-beiter Steinfall. Töpfermeister Streich. Schneider Suhr. Musiker Tesch. Arbeiter Thomsen. Arbeiter Thormann. Krämer Trost. Arbeiter Vierig. Geschäftsführer Waller. Arbeiter Walthar. Schlossergehülfe Walthar. Zigarren-arbeiter Warnde. Höfer Wittenborff. Schmiedegehülfe Westphal. Arbeiter Will. Arbeiter Winkelmann. Gärtner Wittorf. Maschinist Zehm. Dieselben haben am 8. April 1903 vor dem Senate den Bürgereid geleistet.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 1. Mai.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 100-106
II. Qualität	95-99

Ferner:

Fehlerhafte und holl. Bauernbutter	---
Schlesm. und holl. Bauernbutter	---
Russische und ähnliche	---
Galizische und ähnliche	---
Zinnische Waare	---
Amerikanische	88-93

Straßhans-Viehmarkt.

Hamburg, 1. Mai

Der Schweinehandel verlief gut. Zufuhr wurden 1000 Stück. Preis: Sengschweine — Mt., Wersandtschweine, schwere 49—50 Mt., leichte 49—51 Mt., Sauen 42—47 Mt. und Ferkel 46—49 Mt. pro 100 Pfund.

nicht hat festgestellt, daß durch jene Artikel preussische Richter und ein Schulinspektor beleidigt worden sind. Das Landgericht hat W. als Verfasser des zweiten Artikels und als Veröffentlichung des ersten verurtheilt, Breßli dagegen als „wahren Redakteur“. Breßli sei, so heißt es in dem Urtheile, vom Verleger und Eigenthümer der Zeitung zum verantwortlichen Redakteur (d. h. verantwortlich dem Verleger gegenüber) bestellt worden und habe die Stellung auch während der Zeit der Veröffentlichung der beiden Artikel bekleidet. Dieser Arg-Argle ist deshalb, obwohl er auf keiner der beiden Nummern als verantwortlicher Redakteur genannt ist, doch als solcher, gemäß § 20 Absatz 2 des Preßgesetzes, anzusehen. In der Revision der beiden Angeklagten wurde diese Ansicht als rechtsirrtümlich bezeichnet. Der Reichsanwalt erachtet die Revision insoweit für begründet. Er vertritt die Ansicht, daß verantwortlicher Redakteur derjenige sei, welcher auf dem Blatte als solcher genannt ist, da sich wohl niemand finden werde, der als verantwortlicher zeichne, ohne vorher genau geprüft zu haben, was veröffentlicht wird. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revisionen. Der 2. Strafsenat billigte also die Ansicht, daß als verantwortlicher Redakteur der vom Verleger angeordnete Leiter des Blattes anzusehen ist, auch wenn er nicht als verantwortlicher Redakteur auf dem Blatte genannt ist. In der Begründung des Urtheils wurde noch besonders betont, daß die Nennung auf der einzelnen Zeitungszahl und der Nachweis, daß der Benannte die Redaktionsherrschaft auch wirklich in Bezug auf die bestimmte Nummer des Blattes, in der sich der Artikel befindlichen Inhalts besaß, ausgeübt habe, keine für den Begriff des verantwortlichen Redakteurs wesentlichen Momente bilden. Die Vermuthung des § 20 Absatz 2 des Preßgesetzes richte sich nur gegen den wirklichen, von zuständigen Seite berufenen verantwortlichen Redakteur.

Kinderwagen — kein unentbehrliches Gerath!
Das Landgericht Eisenach hatte den Väter Adam Dehous wegen Pfandhinterziehung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Er zog aus, ohne die Miete voll bezahlt zu haben, und nahm auch den Kinderwagen mit, obwohl der Hauswirth sich Pfandrecht daran geltend gemacht hatte. In seiner Revision machte der Angeklagte geltend, der Kinderwagen sei unentbehrlich und deshalb dem Pfandrecht nicht unterworfen gewesen. Der Reichsanwalt beantragte Aufhebung des Urtheils. Das Reichsgericht verworft jedoch die Revision. Als unentbehrlich könne der Kinderwagen für den Angeklagten deshalb nicht angesehen werden, weil von mehreren Personen benutzt worden sei, daß die Frau des Angeklagten ihr Kind häufig auf dem Arm getragen habe.

Wer begnadigt wird! Aus M. Glabach melden die Zeitungen, daß dem früheren Polizeiergeanten Jordans, der wegen Mißhandlung eines Verhafteten und wegen Falsch-ekdes zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt war, die noch zu verbleibenden 8 Monate der Strafe im Saaberwege erlassen worden sind.

Eine einheitliche Milchverordnung für das ganze Reich erstreben die organisierten Milchhändler. Die Milch-qualitäten sollen einheitlich eingehalten und der erforderliche Fettgehalt gleichmäßig für ganz Deutschland festgesetzt werden. Man will dadurch die Schwierigkeiten beseitigen, die jetzt dem Bezug von Milch aus anderen Gegenden entgegenstehen und die selbst bei einer Verbesserung des Konserverungs- und Transport-Verfahrens nicht behoben würden. Gleichzeitig soll die alte Forderung der Milchhändler, die der Milch-kontrolle an der Produktionsstätte, wieder aufgenommen werden. Eine Kommission, der außer Mit-gliedern der verschiedenen Milchhändler-Vereine, der Ver-bandsschemiker Dr. Reich angehört, arbeitet einen Entwurf aus, der dem Hamburger Milchhändler-Kongress vorgelegt werden soll.

Torgau. Liebesdrama. Im Garnisonarresthaus wurde Mittwoch früh im Zimmer hinter der Wachtstube der Inspektor, Sergeant Medell mit einem jungen Mädchen vergiftet aufgefunden. Beide sind todt.

Berlin. Drei Personen ertrunken. Infolge eines heftigen Windstokes schlug bei Gransee der Kahn des Schiffers Lemke um. Alle drei Insassen, Lemke und seine beiden, 11 und 14 Jahre alten, Töchter ertranken. Die Leichen der drei Ertrunkenen wurden später gelandet.

Schlenwalde i. W. Mord. Auf dem Wege von Hörtel nach hier hat ein an der Biesbergbahn beschäftigter Erdarbeiter aus geringfügiger Ursache seinen Kameraden erstochen. Die ruchlose That ging so schnell vor sich, daß ein dritter Arbeiter, der mit den Beiden des Weges ging, erst aufmerksam wurde, als der tödlich Getroffene rief: „Das ist schlecht von Dir, das hätte ich Dir nicht ge-traut.“ Der Mörder wurde, noch bevor er das Messer hatte aus der Hand legen können, von einem in der Nähe weilenden Gendarm verhaftet.

Schutz gegen Schulkente. Das Schwurgericht in Weuthe (Oberh.) verurtheilte den Polizeibeamten

Ferdinand Haemel aus Königsbütte zu einem Jahre Gefängniß. Haemel hatte sich einer ungerechtfertigten Verhaftung schuldig gemacht und dies bei seiner eiblichen Vernehmung bestritten. — Die Strafkammer in Eibing verurtheilte die Polizeiergeanten Kassebaum und Nicker wegen unrechtmäßiger Verhaftung eines Maurers zu je drei Monaten, den Polizeiergeant Hase wegen Körperverletzung zu vier Monaten Gefängniß. Alle drei genannten Polizei-beamten waren in Marienburg angestellt. Uebergriffe von Marienburger Polizeibeamten haben bekanntlich schon wieder-holt die öffentliche Meinung beschäftigt.

Eine originelle Methode, verschneite Eisen-bahngelisse freizumachen, wurde anlässlich des jüngsten Sturmwetters in Russland angewendet. Auf der Strecke Sosnowice—Warschau der Warschau-Wilnaer Eisenbahn war der Verkehr des vielen Schnees wegen einige Tage fast gänzlich eingestellt. Als man endlich wagte, in der Richtung nach Warschau einen Personenzug abzulassen, er-hielten auf sämtlichen Stationen die Reisenden dritter Klasse — die vierte Wagenklasse existirt dort nicht — Frei-billets; sie hatten aber die Pflicht, wenn der Zug etwa im Schnee stecken bleiben sollte, sofort auszu steigen und bei der Wegschaffung des Hindernisses mit thätig einzuzutreten, was sie auch bereitwillig gethan haben.

Sebastopol. Launen des Wetters. Dienstag brach hier plötzlich, nachdem Vormittags warmes, sonniges Wetter geherrscht hatte, ein starker Orkan aus, welcher die Dächer von Häusern abriß und Bäume entwurzelte. Eine Barkasse, auf der sich eine Anzahl von Personen befanden, wurde ins Meer entführt.

Edison hat einen Apparat fertiggestellt, der ohne Anwendung von Wasser Gold von goldhaltigem Nies scheidet. Er zählt diese Maschine zu seinen größten und einträglichsten Erfindungen.

Das Paradies der Scheidungs-lustigen. In einem amerikanischen Blatte konnte man jüngst folgende Annonce lesen: „Personen, welche sich scheiden lassen möchten, finden in Canton, Süd Dakota, die größten Bequemlichkeiten und die bester besten Mittel zur Erleichterung der Scheidung. Diskretion, Schnelligkeit, behutsame Geldersparnisse. Prächtige Hotels mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit. Man ver-pflichtet sich allen, die es wünschen, gegenüber, die Scheidung bestimmt durchzusetzen; Bedingung ist nur, daß die Scheidungs-lustigen sich verpflichten, in Canton für längere Zeit Aufent-halt zu nehmen. Wer nicht zufrieden ist, erhält sein Geld zurück. Anmeldungen müssen möglichst früh erfolgen, da die Hotels überfüllt sind.“

Das Alter der Erde wird zahlenmäßig genau viel-leicht nie ermittelt werden, aber an Versuchen zu seiner Be-stimmung fehlt es nicht. Man hat sie auf verschiedenem Wege unternommen, die freilich zu sehr abweichenden Ergeb-nissen geführt haben. Der Physiker berechnet den allmäh-lichen Wärmeverlust der Erde und kommt danach zu dem Schluß, daß der Zeitraum seit der Verfestigung der Erd-kruste viel näher an 20 als an 40 Millionen Jahren anzu-nehmen sei. Mit den alten Chronologien verglichen mag die Länge dieser Zeit ganz genügend erscheinen, der Geologe und der Biologe sind aber damit weitans nicht zufrieden, von denen der erstere nach der Dicke der Schichten in der Erd-kruste, der letztere nach der verwirrend vielfältigen Ver-zweigung der Pflanzen- und Thierformen urtheilt. Mit Rücksicht auf die Langsamkeit, mit der sich in den verschiedenen Erdgebieten gegenwärtig Schichten aus Sand, Ton, Kalk u. bilden, hält der Geologe wenigstens 450 Millionen Jahre zur Entwicklung der Erdkruste für erforderlich. Die Bio-logen gar gehen noch erheblich darüber hinaus. Tüchtige, nüchtern denkende und rechnende Gelehrte verlangen für die Entwicklung des Lebens auf der Erde von seinen Anfängen bis zur heutigen Vielfältigkeit die Spanne von 2700 Millionen Jahren. Dieser Schluß beruht auf der Voraussetzung, daß die Veränderung der Thier- und Pflanzenarten äußerst all-mählich vor sich geht. Es ist aber in Rücksicht zu ziehen, daß man jetzt an gewissen Pflanzenformen auch viel schnellere, fast plötzliche Umgestaltungen kennt, die eine Neu-bildung von Arten in kühnigerem Tempo als möglich er-scheinen lassen.

Eine entsetzliche Katastrophe hat sich am Mittwoch Morgen in Frank, einer kleinen Bergbau treibenden Stadt in der Nähe der Felsengebirge im Alberta-Territorium in Kanada, an der Grenze der Vereinigten Staaten, zugetragen. Infolge einer Explosion von Grubengasen ent-stand ein Erdbeben, der den Ort theilweise völlig ver-schüttete. 95 Personen, meistens Frauen und Kinder, wurden getödtet, viele verwundet. Das ganze Land ist anderthalb englische Meilen weit 25—30 Fuß hoch mit Steinen bedeckt. Ursprünglich glaubte man an eine vulkani-sche Katastrophe, bis sich schließlich die Wahrheit heraus-stellte.

Fahrräder.
Reparatur aller Systeme.
Dieselben werden auf das
Sauberste ausgeführt.
Sämtliche Ersatztheile stets auf Lager.
— Eigene Emailir-Anstalt. —
K. Benthien, Meda., Jadenb. All. 53.

Henkels Bleich-Soda

Die Nord-Wacht.
Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werthvolle Volk Nordwestdeutschlands.
Preis monatl. 50 Pfg., viertelj. 1,50 Mt.
Redaktion u. Exped.: Bant, Neue Wilh.-Str. 82.
— Postzeitungsliste Nr. 5820. —
Für Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet. **
Probenummern stehen zur Verfügung.

Große Auswahl in Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dazuerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestr. No. 13.

Brantleuten
empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.
Folkers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Willy Koch, Bahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Empfehle meine
Pederhandlung u. Sohlenauschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel zu den billigsten Preisen.
R. Schmidt
Geberdesstr. 56, zwisch. Frieden- u. Ludwigstr.
Ferner empfehle mich für die in meinem Fache vorkommenden Arbeiten als Schuhmacher.
Breite wie bekannt

Jede Hausfrau verwende
Wiegels Goldglanz-Essig
(bewirkt lieblichen Geschmack)
In den einschlägigen Geschäften zu haben
à Flasche 10 Pfg.

Uhren reinigen 1,50 Mt.
Federn einsehen 1,00
1 Jahr Garantie
Uhrgläser, 1 Daal, 30 Pfg.
Uhrmacher
Max Oawartz,
Huxstr. 16.

Gebr. Senff's Möbelhaus,
Klingenberg 3.
größtes, billigstes Möbelgeschäft, hat jetzt ganz besonders viele komplette Ausstattungen vorrätzig, welche zur freien Besichtigung ausgestellt sind.
Pflanzgarnituren (Sofa und 4 Polster-stühle, 75 Mt.)
Sofas m. a. versch. Bez. v. 25 Mt. an.
Veritabes, hochleganter Aufsatz, nur 25, 30, 33, 35, 38 Mt.
Sophalette, 2 fühl. Antoin. (Mt.) 10 u. 12 Mt.
Spiegelkränze, elegant, und 1 hoher Spiegel, zusammen nur 20 Mt.
Kleiderkränze mit feinem Aufsatz, 20, 22 und 25 Mt.
Küchensch., 1thür. 10, 2thür. 12 u. 14 Mt.
Küchensch. m. hoch. Glasaufz. 22,50, 24 Mt.
Wettstell., 1thür. 11 u. 12, 2thür. 14 u. 16 Mt.
Kommoden, sehr hübsch, mit Plaster und Konsolen, 17, 18, 19 Mt.
Rohrstühle, f. 1thür. nur 2,75, 3 u. 3,25 Mt.
Tische, s. b. a. Möbeln passend, 7, 8, 9 Mt.
Bevor Sie anderns fest kaufen, besehen Sie in Ihrem eigenen Interesse obige Möbel und fordern vorher ein neues Musterbuch mit über 100 Abbildungen und Preisen, welche frei abgegeben und zugesandt werden, aus
Gebr. Senff's Möbelhaus,
Klingenberg 3.

Oefftl. Wähler-Versammlung

am Donnerstag den 7. Mai 1903, Abends 8½ Uhr
im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl und die verschiedenen Parteien.

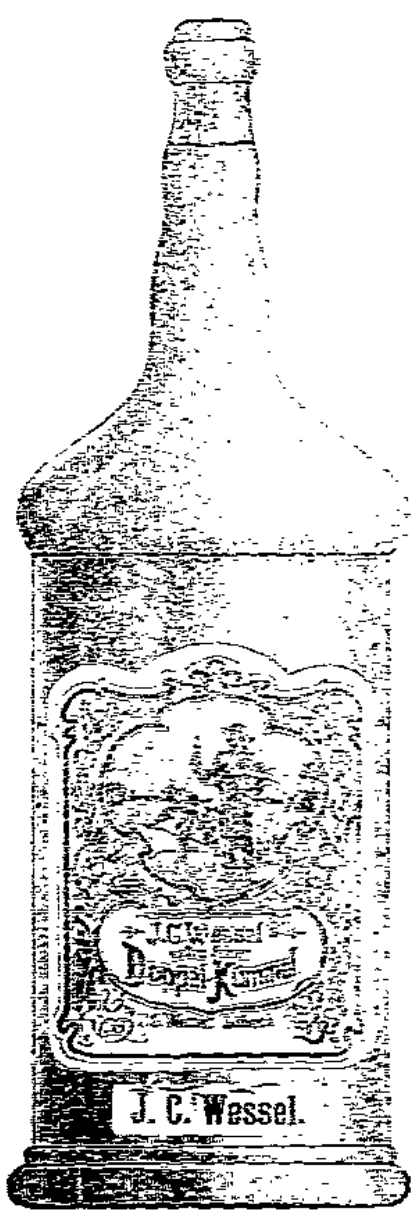
Referent: Reichstagskandidat **Theodor Schwartz.**

Die Wähler werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Unbeschränkte Redezeit für Jedermann.

Das Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei.

Verkauf in Gebirgen u. Flaschen: Gr. Gröpelgrube 23
und in vielen einschlägigen Geschäften.



Bisthen mit Säublern Vorsugspreis.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf
empfehlen
J. Höppner, Seidergrube 66.

Des Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfehlen ich zum Lager und Hochladen
aller Geschäfte erweist u. billig.

F. Meyer's Schuhwarenverkaufshaus

— Hüxstraße 118 —

empfehlen starkes genageltes Herren-, Damen- und Kinderfusszeug
zu bekannt billigen Preisen.
Verfügt für gute Nach- und Reparatur-Arbeit.

Gasthof „Transvaal“

Schwartzau, Sübderstraße 10
empfehlen dem geehrten Publikum, Vereinen usw. seine Lokalitäten bestens. Gute Speisen und Ge-
tränke Billiges Logis.
Robert Pinkert. früher Transvaal-Freiheitskämpfer

Waisen-Hof. Morgen Sonntag: **Tanz.**

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Gr. Tanzunterhaltung Jeden Sonntag Eintritt und Tanz frei
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
J. Naevecke.

Louisenlust. Morgen Sonntag:
Große Tanz-Musik.
W. Glöe.

Vereinshaus.
Am Sonntag den 3. Mai
in den Gastzuben:
Unterhaltungs-Musik.
ff. Eisbein.

Zum rothen Löwen
Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.

Neu-Lauerhof.
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Wakenitz-Bellevue.
Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
H. Fürbötter.

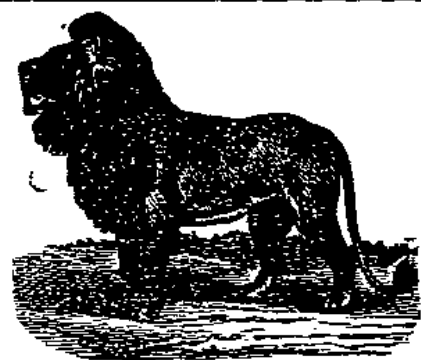
Colosseum.

Morgen Sonntag
freie Tanz-Musik.
Anfang 4 Uhr.
W. Dassler.

Gesellschaftshaus Adlersdorf.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Concerthaus Flora
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Max Siems.

Friedrich-Franz-Halle
Heute Sonntag:
Familien-Kränzchen
Gustav Glöe.



Zoologischer Garten Lübeck.
Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr an.
W. Grammerstorf.

Waren Sie schon im

Erfrischungs-Raum??

Kaffee mit Schlagsahne
Chocolade mit Schlagsahne
Cognac, Liqueur, Weine
} Einheitspreis 10 Pfg.

Warenhaus Hansa.